



50 JAHRE DEUTSCH-PAKISTANISCHES FORUM



Herausgeber: Omar M. Ali,

© All rights reserved by the authors and the organizer.

No part of this book may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without clearance from the publishers. In case of errors or questions don't hesitate and contact: ipc33@hotmail.com

Published with the support of Honorary Consul of the Federal Republic of Germany, Lahore/Pakistan

Cover design & layout: Zeeshan Mazher (Summit Int'l.)

Cover photograph: Omar M Ali

Printed in Pakistan by Summit International, 2nd Floor, Khursheed Building, 10-Abbot Road, Lahore
0092 42 3631 4383, 3630 7828 | summit@brain.net.pk

ISBN: 978-969-9550-01-0



Herausgeber: **Omar M. Ali**, betaetigt sich schiftstellerisch, u.a. Mitarbeit 50 Jahre Pakistan, Mitarbeit 60 Jahre Pakistan, sowie in Film-Dokumentationen, u.a. Amjads Village, von 1991 und arbeitet ehrenamtlich in der NGO A.F.A. im Distrikt Okara.



Herausgeber: **Omar M. Ali**,

Inhalt

GRUSSWORT / GREETING	07
EDITORIALES	12
EINFUEHRUNG	13
ARTIKEL	15
• Pakistan in den Zeitlaeufen, kleine und grosse Katastrophen, von Prof.Dr.Herrman Kreutzmann	17
• Designausbildung in der BNU von Ass.Prof. Gwendolyn Kulick	27
• Pakistanische Gegenwartsliteratur von Sabine Felmy	31
• 20 Jahre Selbsthilfe-Projekt: Das Kunsthandwerk von Dr Senta Siller	41
• 20 Jahre Selbsthilfe-Projekt: Alternative Technik und Mud Housing von Prof Dr Pintsch	45
INSTITUTIONEN	49
• Annemarie-Schimmel-Haus – Goethe-Institut, Lahore	51
• PGFA, Islamabad	52
• PGBF, Karachi	53
BOTSCHAFTLICHES	55
• Botschafter Pakistans	56
• Botschafter Deutschlands	57
• Botschafter Oesterreichs 1994-1997	58
• Botschafter der Schweiz 1993-1996	59
SPEZIELLES	61
• Prof.Dr.Annemarie Schimmel, Dr.Ruth Pfau, Dr Senta Siller by SAJ Shirazi	63
• Calligraphic Works of Aness Yaqub	65
ANHANG	67
• Dokumentation	69
• LINKS: DPF, APG, SPG	71
• Advertisement	72



Grusswort /
Greeting

Grusswort



Pakistan und Deutschland sind durch warmherzige, freundliche und vielseitige Beziehungen miteinander verbunden. Eine solche langwährende Freundschaft ist nicht nur durch die Zusammenarbeit der beiden Regierungen zustande gekommen, sondern auch durch das Engagement NGOs/NPOs, die einen enormen Beitrag zum Austausch zwischen den Menschen in Deutschland und Pakistan geleistet haben. Eine dieser Organisationen ist das Deutsch-Pakistanische Forum (DPF), dessen Mitglied ich schon seit über zwanzig Jahren bin. DPF wurde 1962 gegründet und diese Publikation ist ein kleiner Beitrag, um 50 Jahre der Förderung von kulturellen, humanitären, gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen unseren beiden großen Ländern zu feiern. Ich möchte insbesondere die Teilnahme des DPF am Wiederaufbau nach den verheerenden Überschwemmungen von 2010 in Pakistan hier als Beispiel anführen.

Ich wünsche dem DPF weiterhin viel Erfolg bei künftigen Bemühungen, die tiefreichende Freundschaft zwischen den Menschen in Pakistan und Deutschland zu stärken.

Aneesur Rehman
Honorarkonsul, Bundesrepublik Deutschland
Lahore, Pakistan

Greeting

Pakistan and Germany have traditionally enjoyed warm, friendly and multifaceted relations. Such enduring relationship has been possible not only because of government-to-government engagement and collaboration but also through many NGOs/NPOs which have made immense contribution in building bridges between the people of Germany and Pakistan. One of such organizations is Deutsch-Pakistanisches Forum (DPF) of which I am honoured to be a member for more than two decades. DPF was founded in 1962 and this publication is a small contribution in celebration of 50 years of fostering cultural, educational humanitarian and socio-political ties between our two great countries. There is need to mention in particular DPF's participation in the reconstruction work after the devastating floods of 2010 in Pakistan.

I take this opportunity to wish DPF success in its future endeavors to further cementing bonds of fraternity and friendship between the people of Pakistan and Germany.

Aneesur Rehman
Honorary Consul of the Federal Republic of Germany,
Lahore/Pakistan



Editoriales
Einfuehrung

Editoriales

Der Herausgeber ist ein langjaehriger Freund Deutschlands und stellte aus Anlass des 50-jaehrigen Jubilaums des DPF's diese Veroeffentlichung zusammen.

Als Hauptaufgabe wurde es angesehen, die Aktivitaeten Mitteleuropas und hier speziell Deutschlands in, um und mit Pakistan zu wuerdigen.

Bei Jubilaeen werden haeufig umfangreiche Listen zusammengetragen und die verschiedenen Anlaesse und Veranstaltungen brav aufgefuehrt. Im Vorliegenden werden nur Mosaiksteinchen zusammengetragen, der eine oder andere wird mit eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen daraus sein individuelles Bild zusammenfuegen.

Wenn ueber bestimmte Einrichtungen hier keine Beitraege vorhanden sind, dann deshalb, weil ausreichende Informationen allgemein zugaenglich sind und deren Arbeit auch auf der Agenda anderer Laender steht. Die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Hans-Seidel-Stiftung, der Friedrich-Naumann-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Heinrich-Boell-Stiftung, u.a., sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) soll damit keinesfalls diskreditiert werden.

Einfuehrung

Anlaesslich des 50- und des 60-jaehrigen Bestehens der Islamischen Republik Pakistans erschien beim Deutsch-Pakistanischen Forum jeweils eine Festschrift, u.z. in Zusammenarbeit mit der DGFK, Berlin.

Die Materialien fuer das –de facto- 50-jaehrige Jubilaum des DPF lagen 2010 ueberwiegend vor. Technische Probleme –im vorliegenden Fall Computerviren- haben Daten unbrauchbar gemacht, so dass die urspruengliche Form einer Veroeffentlichung nicht moeglich war. Die geretteten Beitraege werden nun als pdf ueber die DGFK verfuegbar sein und dem Interessierten einen –wenn auch lueckenhaften- Eindruck ueber Aktivitaeten incl. Organisationen in Pakistan geben.

Von Anfang an bestand der Wunsch, auch die Aktivitaeten aehnlicher Einrichtungen in Oesterreich und der Schweiz einzubeziehen, zumal die Anzahl der mit Pakistan verbundenen Menschen nicht nur ueberschaubar ist, sondern Veranstaltungen mit Personen und Inhalten parallel stattgefunden haben..

In Oesterreich war die kulturelle Arbeit in Pakistan eher intensiver,- in der Schweiz eher wirtschaftlich orientiert, was sich in der SBC und SAAC niedergeschlagen hat, woran ein Weltunternehmen, seit 1987 in Pakistan taetig, einen gewissen Anteil hatte.

De-jure begeht das DPF 2012 sein 50-jaehriges Jubilaum mit besonderen Aktivitaeten und einer hervorragenden Veroeffentlichung, wozu auch eine beispiellose Sammelaktion fuer die Opfer der Indus-Hochwasser-Katastrophe zaehlt.

In Pakistan treffen Welten zusammen. Es ist ein reiches Land und arm zugleich. Es existieren Industrieanlagen, wie man sie nur aus der Schweiz kennt, Shopping-Malls, wie man sie aus Dubai kennt, traditionelle Kulturen, wie man sie aus Kamerun kennt.

Die seit ueber 50 Jahren in Pakistan taetige Ruth Pfau sagte einmal: Je laenger ich in Pakistan bin, um so weniger verstehe ich von Land und Leuten...



Artikel

Pakistan in den Zeitläufen, kleine und große Katastrophen

Prof Dr Hermann Kreutzmann

In den letzten Jahren haben sich die Herausforderungen zur Befriedigung der Haushaltsbedürfnisse für die Mehrheit der pakistanischen Bevölkerung dramatisch verändert. Am Beispiel von Gilgit-Baltistan und Azad Kashmir werden im Folgenden zwei Schlaglichter aus unterschiedlichen Zeiten präsentiert. Im ersten Teil wird die Zeit nach dem 11. September 2001 aus Sicht der im Fremdenverkehr Tätigen beleuchtet. Fast vergessen scheint es uns heute, dass der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle für Angestellte und Unternehmer in den Berggebieten gewesen ist. Die Besucherzahlen sind nach 9/11 dramatisch eingebrochen. Vertreter staatlicher und privater Fremdenverkehrsbetriebe besuchen zwar alljährlich die Berliner Internationale Tourismus-Börse, verzeichnen aber kaum nennenswerte Geschäftsabschlüsse.

Ausnahmen stellen lediglich Bergexpeditionen dar. Wenn 9/11 als menschengemachte Katastrophe bezeichnet werden kann – wenn auch ohne pakistanische Beteiligung –, so folgten Naturereignisse mit schwerwiegenden Wirkungen. Im Oktober 2005 schockte ein Erdbeben Azad Kashmir, das hohe Opferzahlen und eine weitgehende Zerstörung von Gehöften, Häusern und Infrastruktur nach sich zog. Wenn dieses Ereignis noch von der Weltöffentlichkeit wahrgenommen wurde, ging in der Berichterstattung unter, das am 4. Januar 2010 im oberen Hunza-Tal ein Teil des Dorfes Geregat samt seiner Flur partiell den Hang herab rutschte und seither eine „natürliche“ Staumauer das Hunza-Tal abriegelt.

Dahinter bildet sich ein täglich wachsender See, der bereits die Fluren und Siedlungen oberhalb liegender Dörfer überflutet hat. Unterhalb der Talsperre wächst eine drohende Gefahr, dass der Damm bricht, mit einer Flutwelle Brücken, Siedlungen und Infrastruktur zerstören könnte, die auch vor dem Tarbela-Stausee nicht Halt machen würde. Als fast ein gleicher Stelle im Jahre 1858 Ähnliches passierte, löste nach dem Dammbruch die folgende Flutwelle Zerstörungen aus, die selbst am Gebirgsausgang an den Ufern des Indus den Wasserstand plötzlich in einem Maße ansteigen ließ, dass eine dort lagernde Kolonialarmee ertrank. Heute ist die National Disaster Management Agency (NDMA) mit der Lösung des Problems beauftragt, das Vertrauen der Betroffenen konnte das Unternehmen noch nicht gewinnen. Ob es den Wettlauf mit der Zeit nach Einsetzen der Gletscherschmelze für sich entscheiden kann ist ungewiss. Für die im Fremdenverkehr Tätigen ist nun auch der letzte Zugang von China über den Khunjerab-Paß in das Hunza-Tal versperrt. Die Zukunft des Tourismus scheint momentan wenig aussichtsreich zu sein.

Schlaglicht Winter im Hunza-Tal 2003

In jedem Winter erholen sich die pakistanischen Reiseführer von einer anstrengenden Saison, in der sie normalerweise in kurzer Zeit ein Auskommen für ihre Familie erwirtschaftet haben. In guten Jahren kann ein Reiseleiter in drei Wochen mehr erwirtschaften als ein Bergbauer über drei Jahreszeiten hinweg. Karim sitzt vor seinem Haus

in Hunza, und kann es immer noch nicht fassen. Es gab keine Arbeit im Tourismus in der vergangenen Saison. Der Einbruch bei den internationalen Besucherzahlen betrug über 90%. Dabei kamen seit über 20 Jahren Scharen in Gruppen und als Individualreisende auf der Suche nach Langlebigkeit im "Shangri-La", Trekkingerlebnissen oder auf dem Weg über den Karakoram Highway nach China in das Hunza-Tal. Vergeblich saßen die Hotelbesitzer, Jeepfahrer, Köche und Souvenir-Verkäufer seit Frühjahr auf den Flachdächern in Karimabad und hielten Ausschau nach Kundschaft. Doch die blieb weitgehend aus. Lediglich ein geringer Binnentourismus der pakistanischen Mittelschicht ermöglichte wenigen Dienstleistern, bei geringeren Profitraten im Geschäft zu bleiben, während andere den stetigen Forderungen der Banken nach Kreditrückzahlung wenig entgegenzusetzen hatten.

Seit in Pakistan das Militär die Geschicke der Zivilgesellschaft regelt, ist es schwieriger geworden, sich seiner Zahlungsverpflichtungen ohne Hintertür zu entledigen. Das Rechenschaftsbüro, das Präsident Pervez Musharraf zur Eindämmung der Korruption eingerichtet hat, wird hier konsequent wirksam. Die Verwandten, die als Soldaten und als Beamte staatlicher Behörden in Lohn und Brot stehen, müssen einspringen für diejenigen, die den Verlockungen der freien Wirtschaft in Fremdenverkehr und nachgelagerten Dienstleistungsbereichen mit Risikobereitschaft nachgegangen waren. Karim müssen seine Brüder hilfreich zur Seite stehen. Er selbst ist in die Rolle seines Vaters zurückgeschlüpft und betätigt sich als Subsistenzbauer. Gerste, Weizen, Bohnen und Spinat werden für den Eigenbedarf angebaut, dazu Kartoffeln für den Markt produziert. Im innerdörflichen Wettbewerb um den höchsten Ertrag wurde er sogar ausgezeichnet, da er 37 Säcke Kartoffeln auf seiner kleinen Parzelle erzeugte. Das wenige in diesem Jahr verfügbare Bargeld wurde durch den Verkauf der Kartoffeln an paschtunische Aufkäufer aus dem Tiefland gewonnen. Die so erzielten 600 Euro müssen die fünfköpfige Familie übers Jahr bringen. Jetzt im Winter schlägt er die Äste gefrorener Sanddornbüsche, die den Brennstoff für die Zubereitung der Fladenbrote abgeben. Kerosin und Strom sind zu teuer geworden, man greift wieder auf traditionelle Überlebensformen zurück. Plötzlich sind auch die Schafhirten wieder wichtig geworden, die einen Zusatzverdienst aus der Almwirtschaft schöpfen.

Karim versteht nicht, dass sein Nachbar Amin nach 16 Jahren in den USA ins Dorf zurückgekehrt ist. Amin war sehr erfolgreich, reiste als Tourist in den 80er Jahren in die Neue Welt, hangelte sich von Job zu Job und brachte es zum Besitz einer Tankstelle und eines Kioskes in New York. Seine regelmäßigen Überweisungen versorgten über die Kernfamilie hinaus eine große Verwandtschaft. Die harte Währung ermöglichte seinen fünf Kindern eine gute Schulausbildung in Pakistan. Wie viele Familienväter seiner Generation hoffte Amin darauf, dass seinen Kindern durch Bildung ein Leben jenseits der Landwirtschaft im Minifundium ermöglicht werden kann. Dafür sind sie bereit, ihr eigenes Leben und die Wärme der Familienbindung zu opfern. Außer Amin befinden sich weitere dreißig Personen aus Hunza in den USA. Nach den Ereignissen von 9/11 veränderte sich das Klima in seinem Umfeld. War Amin bis dahin von seinen amerikanischen Nachbarn anerkannt, begannen nun bohrende Fragen nach seiner pakistanischen Herkunft und seinem muslimischen Glauben. Die Besonderheiten der liberalen Gesellschaft von Hunza und der ismailitischen Gemeinschaften schienen unvermittelbar. Die neu eingeführten verschärften Regeln der Personenkennung mittels Fingerabdrucknahme taten ein Übriges. Amin zog umgehend Konsequenzen, und gab die Möglichkeiten der amerikanischen "Goldgrube" auf. Auch er hatte gedacht, im Tourismus tätig werden zu können, zumal er vor seiner Ausreise für die pakistanische Fluggesellschaft PIA gearbeitet hatte.

Eine Katastrophe kommt selten allein. Am Fuße des Nanga Parbat blieben auch in der vergangenen Saison die Besucher der "Märchenwiese" am sog. "deutschen Schicksalsberg" aus. Die Ruhe vor dem Sturm wurde im November durch zwei kurz aufeinanderfolgende Erdbeben erschüttert, die 35 Menschen das Leben kostete. Die bis heute andauernden Nachbeben, die bis zu 20 Erschütterungen am Tag spürbar machen, hindern fast 15000 Bewohner des Indus- und des Astor-Tales daran, in ihre Häuser trotz eisiger Kälte zurückzukehren. Zelte und Hilfslieferungen - auch von der deutschen Botschaft mitgetragen - treffen kontingentweise ein. Die Opfer sind nur schwer zu erreichen, da bei den heißen Quellen von Tatapani ein Teil des Karakoram Highway stark zerstört wurde, Jeepstraßen in die Nebentäler sind samt den sie tragenden Hängen abgerutscht und unpassierbar geworden. Die pakistanische Luftwaffe fliegt Menschen und Gerät per Hubschrauber aus den abgeschnittenen Tälern aus. Die Kosten dafür will die Zentralregierung nicht tragen, sie werden vom Entwicklungshaushalt für den pakistanischen Norden abgezogen.

Diese Mittelumwidmung zugunsten des Militärs sehen wiederum die davon Betroffenen mit Schrecken, wurden doch schon die internationalen Hilfsgelder in den vergangenen Monaten zurückgeschraubt. Eine neue Krankheit wurde identifiziert: donor fatigue (Gebermüdigkeit). War der pakistanische Norden im Grenzgebiet zu Afghanistan, Tadschikistan und zur Volksrepublik China im Kalten Krieg eines der Vorzeigebiete, in dem westliche Entwicklungsinstitutionen darum buhlten, in einem der vom Aga Khan etablierten Entwicklungsnetzwerke mitzuwirken, so hat die veränderte internationale Lage die Aufmerksamkeit der Geber verstärkt auf Afghanistan und Zentralasien ausgerichtet. Die Bewohner der Hindukusch-, Karakoram- und Himalayatäler im pakistanischen Norden hatten sich in den letzten zwanzig Jahren an einen stetigen Fluss von Entwicklungsgeldern gewöhnt. Die Projektfortschrittsberichte wiesen angemessene Erfolgsbilanzen aus, und eine nicht zu unterschätzende Bildungsschicht lebte von den vorhandenen Ressourcen und den guten Gehältern. Nun möchten sich die Entwicklungsakteure mit einem "goldenen Handschlag" von ihren Mitarbeitern verabschieden bzw. sie kompensationslos zurücklassen.

Der Kaschmir-Konflikt tat ein weiteres für die Rechtfertigung dieser friedensstiftenden Maßnahmen. Neben dem Tourismus war diese außerlandwirtschaftliche Einkommensquelle der wichtigste Pfeiler zur Versorgung der Haushalte. Beide Verdienstmöglichkeiten sorgten für eine Verschiebung der Wirtschaftsgewichte und für geringen Wohlstand. Innerhalb Pakistans führte es zu einer Sonderstellung, denn nirgendwo wird so viel Entwicklungshilfe pro Kopf ausgegeben wie im Gebirge. Der Kollaps des Tourismus verschärft die latente Krise. Es bleibt die Hoffnung auf bilaterale Verhandlungen zwischen Indien und Pakistan über Kaschmir, denn dann könnte die internationale Gebergemeinschaft ihre Müdigkeit ablegen und für den Infrastrukturausbau in Kaschmir eintreten. Andererseits profitieren die unmittelbar betroffenen Grenzgebiete in Baltistan seit Jahren von der sog. "Militärwirtschaft". Nirgendwo in Pakistans Norden gab es höheres Wirtschaftswachstum im zivilen Umfeld als in den Nachbartälern des Siachengletscher- und Kargil-Kampfgebietes.

Ratlos konstatierten die Teilnehmer der letzten internationalen Konferenz zum UNO-Jahr der Berge in Islamabad eine Situation, die so außergewöhnlich eigentlich gar nicht erscheint. Während Präsident Musharraf und Premierminister Jamali lediglich auf den Reichtum an Wasserressourcen in den Berggebieten verwiesen, waren die Betroffenen aus Pakistans Norden nicht eingeladen und ihre Lebensbedingungen kein Thema. Fremdenverkehr ist ein zartes Pflänzchen und erfordert friedvolle Rahmenbedingungen. Die waren im Hindukusch,

Karakorum und Himalaya nur selten gegeben, jedoch gab es immer wieder Nischen in guten Jahren. So katastrophal wie im "Jahr der Berge", das gleichzeitig auch das Jahr des Ökotourismus war, erschien das Umfeld selten. Der oben erwähnte Neubauer aus Not, Karim, konnte letztendlich doch noch eine zusätzliche Einnahmequelle erschließen. In der abwechslungsarmen Winterzeit nahm er an mehreren Fortbildungsveranstaltungen und Workshops teil. Die Naturschutzorganisation IUCN (International Union for the Conservation of Nature) heuerte ihn an, eine Studie über das Potential des Ökotourismus zu erstellen. Die Hoffnung auf zukünftig wieder auflebenden Fremdenverkehr kann nicht aufgegeben werden. Auch wenn die gegenwärtige Weltlage keinen Anlass dafür gibt.

Leben nach dem Erdbeben in Azad Kashmir 2009

„Willkommen in Kaschmir. Hier ist nicht Pakistan!“ verkündet Momin, der junge Absolvent der juristischen Fakultät in Muzaffarabad: „Eines Tages werden wir die Vereinigten Staaten von Kaschmir haben, unabhängig von Pakistan und Indien.“ Muzaffarabad ist die Hauptstadt von Azad Kaschmir, vom Freien Kaschmir, wie die pakistanische Sprachregelung lautet. In Indien wird es nur als pakistanisch-besetztes Kaschmir bezeichnet. Momentan ist die paradoxe Situation eingetreten, dass der am längsten schwelende innen- und außenpolitische Konfliktherd Südasiens vergleichbar ruhig zu sein scheint. Doch im Basar von Muzaffarabad mangelt es nicht an Äußerungen und Hinweisen auf die Struktur des Problems. Nicht umsonst lassen sich die Spuren der Anschläge von Mumbai - in Indien 26/11 nach dem Datum der Attacke im letzten Jahr benannt - bis nach Muzaffarabad zurückverfolgen. Die dort beheimatete Lashkar-e Tayyiba waren in den Anschlag wohl ebenso verwickelt, wie sie ihrem eigenen Selbstverständnis folgend, die Befreiung Kaschmirs vorantreiben.

In der Bevölkerung werden sie vielmehr über ihre Unterorganisation Jamaat-ud Dawa wahrgenommen, die in vorbildlicher Weise wirkte, als das verheerende Erdbeben vom Oktober 2005 fast 100000 Todesopfer forderte und in vielen Dörfern fast alle Häuser zerstörte und den Viehbestand ausmerzte. Damit waren die Lebensgrundlagen hinweggerafft. Die gut vernetzten Mitarbeiter der Jamaat-ud Dawa kannten ihre Nachbarn und waren sofort zur Stelle und erwarben sich enorme Sympathien. Über Dankbarkeit für die sozialen Hilfeleistungen hinaus zeigen die Diskussionen im Basar deutlich, dass Sympathien für die Befreiungsbewegungen weit verbreitet sind. Mittlerweile sind sie als Absetzbewegungen von Pakistan zu verstehen, obwohl Pakistan die Organisationen über lange Jahre geduldet und mit umfangreichen Finanzmitteln gefördert hat. Kaschmir erholt sich langsam von den tiefschürfenden Wunden, die das Erdbeben hinterlassen hat. Dennoch glauben viele in Kaschmir, dass das Leben hier besser ist als jenseits des Flusses Jhelum, in Pakistan. Die Ereignisse im Staate Pakistan lassen wenig Hoffnung auf Besserung aufkommen.

Der Übergang von der pakistanischen Militärdiktatur in eine Zivilgesellschaft, die nach demokratischen Prinzipien aufgebaut sein soll, gestaltet sich schwieriger, als in der Euphorie nach der Abdankung von Präsident Musharraf zunächst vermutet wurde. Sein Nachfolger Asif Ali Zardari trat sein Amt unter großen Erwartungen an und musste schwerwiegende Konfliktfelder beackern. Das vergangene Jahr war von unerwartet hohen Preissteigerungen, als „food inflation“ bezeichneten die weniger wohlhabenden Schichten das Phänomen, der Talibanisierung im Swat-Tal und in den Grenzbereichen zu Afghanistan, der ungeklärten Verfassungslage und der Forderung nach Wiedereinsetzung der suspendierten obersten Richter um Iftikhar Chaudhry gekennzeichnet. Der Staat als Wahrer des Gewalt- und Gestaltungsmonopols ist stark in Frage gestellt.

Viele Gesprächspartner können die Lage nur mit schierer Verzweiflung beschreiben und sehen wenige Hoffnungsschimmer in einer ungewissen Zukunft. Das gegenseitige Reinwaschen des gegenwärtigen Präsidenten Zardari und seines Vorgängers Musharraf mittels Verfassungszusätzen und Rechtsverordnungen eines willfährigen und mit ausgesuchten Unterstützern besetzten Obersten Gerichtes konnte nicht lange gut gehen. Die Opposition, geführt von den Unternehmerbrüdern Nawaz Sharif und Shabaz Sharif mit der ihnen Rückhalt bietenden Hauptsplittergruppe der pakistanischen Muslim-Liga, unterstützte den „Langen Marsch“ der Richter auf Islamabad, der Mitte März beinahe zu einer Eskalation der Mobilisierung, zu einer nachhaltigen Störung der öffentlichen Ordnung und zu nicht kontrollierbaren Folgen für das Gewalt- und Politikmonopol geführt hätte. Die von Premierminister Gilani vermittelte Konsenslösung führte zur Wiedereinsetzung der Richter und wird im Nachgang von allen beteiligten Parteien als Sieg der Demokratie und des Volkes gefeiert. Plötzlich war eine Lösung möglich, das Comeback von Nawaz Sharif auf der nationalen Politikbühne steht unmittelbar bevor. Momentan beherrschen die Maßnahmen zur Eindämmung der Talibanisierung die öffentliche Debatte, das Militär zeigt Zähne und geht rigoros in Buner und im Swat-Tal vor. Der amerikanische Druck hat Handeln ausgelöst, betroffen sind in erster Linie die mehr als eine halbe Millionen Binnenflüchtlinge, für die sich die Weltgemeinschaft nicht in der Verantwortung sieht.

Die jüngsten Ereignisse lassen eine Debatte wieder aufleben, die in Krisenzeiten immer wieder die Frage stellt, ob Pakistan als unabhängiges und eigenständiges Gemeinwesen überlebensfähig ist. Schon unmittelbar nach der Unabhängigkeit des Landes vor zwei Generationen wurde diese Frage regelmäßig aufgeworfen. Sie ist somit untrennbar mit Pakistan verbunden. Wortführer der Teilung fanden Bestätigung, als Bangladesch geboren wurde. Die „zweite Teilung“ - nach der Aufteilung von Britisch-Indien - war durchaus nachvollziehbar, da in Ost- und Westpakistan zwei territorial durch Feindesland getrennte und kulturell-historisch sowie sprachlich heterogene Gebilde miteinander die Unabhängigkeit erstritten hatten. Außer der verbindenden Religion hatten beide kaum Gemeinsamkeiten aufzuweisen. Die eigenständigen Nationalstaaten Bangladesch und Pakistan entstanden als Ergebnis eines 1971 verlustreich ausgetragenen Sezessionskrieges. Während Ost-Bengalen doch eine gewisse sozio-kulturelle Homogenität aufzuweisen hat, fehlt diese in Pakistan weitgehend.

Heute spricht man in Pakistan kaum noch über Bangladesch, lediglich die Opfer des verlustreichen Krieges erinnern an die Schmach. Von allen Seiten vergessen sind die sog. Bihari, die bis heute in Flüchtlingslagern in Bangladesch leben und von keinem der Kontrahenten als gleichwertige Staatsbürger aufgenommen werden. Auf der individuellen Ebene ist leise und kaum bemerkt festzuhalten, dass in der Metropole die Anzahl der Bengalen, die über Indien nach Pakistan wandern, stetig anwächst und durchaus im Alltag geduldet wird.

In der sich verschärfenden Problemlage verwundert es nicht, dass politische Strategen aus verschiedenen Denkfabriken recht bald auf die Idee kamen, die Nationalstaatlichkeit Pakistans grundsätzlich in Frage zu stellen. Die in den 1970er Jahren präsentierten geopolitischen Modelle umfassten Teilungsvorschläge, in denen die Provinzen Punjab und Sindh dem östlichen Nachbarn Indien zugeschlagen werden sollten, ebenso wie Kaschmir, während Baluchistan an Iran und die Nordwestgrenzprovinz an Afghanistan abzutreten sei. Die geostrategisch begründeten Teilungspläne verloren nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan 1979 umgehend an Diskussionskraft, da Pakistan als Ganzes als westlicher Vorposten gegen das weitere Vordringen des Kommunismus aufgerüstet wurde,

die Militärdiktatur Zia-ul Haq als einigendes Moment mit Islamisierungsmaßnahmen Nationenbildung betrieb und die Grenzregion als Flüchtlings-Refugium, Ausbildungslager und Nachschubzentren für die Mujaheddin ausgebaut wurden. Zia-ul Haq sonnte sich in der finanziellen Unterstützung des Westens und vollführte eine islamistische Kulturrevolution, die bis heute von pakistanischen Intellektuellen als das traumatische Erlebnis beschrieben wird, das die Wurzeln für die heutigen Verwerfungen in Armee und Zivilgesellschaft legte. Die strukturellen Weichenstellungen hinsichtlich einer islamischen Homogenisierung legten erst die Wunden regionalistischer Deprivationen offen. So zieht sich eine Identitätssuche durch die pakistanische nationalstaatliche Erfahrung, die auf verschiedene räumliche Ebenen herunter zu brechen ist.

In der Frühphase staatlicher Eigenständigkeit wurden ethnische Spannungen zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen und ihr Selbstbestimmungsrecht als Erklärungsansatz für separatistische Autonomiebemühungen herangezogen. Nachdem die Islamische Republik Pakistan auf religiöser Basis geschaffen worden war, wurde von den Lobbyisten regionaler Interessen nun in zweiter Näherung ein weiteres zuschreibbares Merkmal zur Differenzierung ausgewählt, um gesellschaftliche Spannungen und zentrifugale Kräfte zu erklären. Der Staat war nur eine Klammer, die Regionen stellten die Arena für das Aushandeln partikularer Machtinteressen. Pakistan wurde von innen wie von außen als fragiles Staatswesen angesehen. Lange bevor die Debatte über „failed states“ weltweit um sich griff, wurde hier unter der Metapher einer erschwerten Nationenbildung das angeblich souveräne Staatswesen analysiert. Fast die Hälfte des pakistanischen Staatsterritoriums wird vom Paschtunistan-Konflikt erfasst. Zwischen Afghanistan und Pakistan schwelt bis in die Gegenwart ein Streit über die völkerrechtliche Gültigkeit der 1893 kolonial gezogenen Grenze, der Durand Line. Nach afghanischer Auffassung gehören weite Teile der Nordwest-Grenzprovinz und Baluchistans nicht zum pakistanischen Staatswesen und sollten an Afghanistan abgetreten werden. Die Irredentismus-Bewegung zur Rückführung als verloren definierter Landesteile ist eine der zentralen Ursachen für bilaterale Spannungen zwischen den Nachbarländern, die gerade in heutiger Zeit regelmäßig aufflammen. Zur Erinnerung an den lebendig gehaltenen Wunschtraum ist einer der Hauptplätze Kabuls als Paschtunistan-Platz bekannt. Jeder auf diesem Platz weiß, dass das Übel in Pakistan beheimatet sei.

Wenn auch aus paschtunischer Perspektive die Anspruchslage recht eindeutig zu sein scheint, bildete sich doch in Baluchistan, das nur eine paschtunische Minderheit aufweist, ein von sozialistischen Ideen getriebener Baluch-Separatismus heraus, der durchaus mit den strategischen Bemühungen der Sowjetunion auf dieser Achse einen Zugang zum Arabischen Meer zu erhalten, in Einklang zu bringen versucht wurde. Westliche Strategen sahen hier eine Gefahr aufscheinen, die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gebannt werden sollte. Antikommunistische Aktionen jeglicher Couleur fanden im Kalten Krieg willfährige und naive Geldgeber. Letztendlich führte dieser Konflikt unmittelbar zur Machtfülle des pakistanischen Militärs und zur Talibanisierung Afghanistans. Die rohstoffreiche Provinz Baluchistan klagt immerwährend über eine unzureichende Teilhabe an den Bodenschätzen und an staatlichen Investitionen. Zu Recht, wie sich aus Statistiken zur Verteilung staatlicher Mittel belegen lässt. Eine hilfreiche Konstellation für anti-staatliche und separatistische Bewegungen, die von Stammesführern geleitet werden, die zum Teil an europäischen Eliteuniversitäten studiert haben.

Gleiches Unbehagen mit dem Zentralstaat gilt für Sindh, wo eines der größten Braunkohlevorkommen Südasiens lagert. Seit der pakistanischen Unabhängigkeit ist die Position der Provinz Sindh ein Stein des Anstoßes. In Pakistan fühlen sich Sindh-

Nationalisten in mehrfacher Hinsicht unterdrückt. Die allgemeine Wahrnehmung der Kontrolle der natürlichen und ökonomischen Ressourcen, des Beschäftigungspotentials in militärischen Einrichtungen und der Bürokratie durch die Einwohner des Punjab - sie machen fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung aus - trifft auf den Sindh in besonderem Maße zu. Neben dem Minderheitenphänomen artikulieren sich Dissonanzen an der Verteilung des Wassers aus den Himalaya-Flüssen. Der Sindh als Unterlieger beschwert sich über regelmäßige und systematische Benachteiligungen bei der Wasservergabe und über einen ungerechten Verteilungsschlüssel. In immer wieder kehrenden Debatten wird um eine „gerechte Lösung“ zwischen den Provinzen gerungen.

Ressourcen, Wasser und Jobs im öffentlichen Dienst sind die zentralen Felder der Unzufriedenheit. Auf zentraler Ebene wurden Abwendungsstrategien entwickelt, die als Quotensystem für die Vergabe von Posten im öffentlichen Dienst festgelegt wurden. Das sog. Salariat - die Bezieher von Angestellten- und Beamtengehältern - ist im Fokus dieser Auseinandersetzung. Minutiös wurden auf Provinzebene aggregierte, festgelegte Anspruchsberechtigungen aufgelistet. Ebenso werden Studienplätze nach regionalen Kriterien zugeteilt. Im Wassersektor wurde 1991 ein innerprovinzieller Verteilungsschlüssel ausgehandelt, der mehr Gerechtigkeit zwischen den Provinzen herstellen soll. Das Misstrauen der Unterlieger gegenüber der dominanten Provinz Punjab konnte jedoch nicht ausgeräumt werden und ist in diesen Tagen erneut zentraler Diskussionsstoff.

Innerhalb Sindhs artikuliert sich weiterhin ein Stadt-Land-Gegensatz, der zwischen der autochthonen Sindhi-Bevölkerung und den im Zuge der Unabhängigkeit aufgenommenen Flüchtlingen politisch instrumentalisiert wird. Die als Mohajir bezeichnete Gruppe lebt vorwiegend in Städten und vor allem in der Metropole Karachi. In den letzten drei Dekaden hat sich die Gruppe der Mohajir als politisch wirksam formiert und besitzt mit ihrer Partei der MQM eine wahlmächtige Plattform, auch wenn der führende Kopf Altaf Hussain seit vielen Jahren im Exil lebt. Die Mohajir streben die Anerkennung als fünfte Nation Pakistans an. Eine wichtige strategische Forderung eines Teiles dieser Bewegung ist die Herauslösung Karachis aus dem pakistanischen Staatsverband, um nach dem Vorbild Singapores ein Jinnahpur zu schaffen, in dem schon heute ein Viertel aller Wirtschaftsleistungen Pakistans konzentriert ist.

Auch das bevölkerungsmäßig und ökonomisch schwergewichtige Fünftromland, die Provinz Punjab, ist vor Separatismus-Bewegungen keineswegs gefeit. Im Süden der Provinz beanspruchen Seraiki-Sprecher mehr Autonomie und die Anerkennung ihrer Sprachkultur. Die Unterscheidung wird gefordert, da ein wirtschaftliches und sozial-strukturelles Gefälle zwischen dem Norden und Süden dafür bemüht wird. Zu unterschiedlichen Gelegenheiten vermochten es die „kleinen“ Provinzen Pakistans eine Koalition gegen das Punjab zu schmieden, dem alle Verfehlungen und Ungerechtigkeiten Pakistans angekreidet werden.

In direkter Nachbarschaft liegt der schmerzhafteste Erbkonflikt Pakistans. Die ungelöste Kaschmir-Frage belastet nicht nur den Staatshaushalt über Gebühr, sie rechtfertigt als schwelender Dauerkonflikt, der bereits viermal in kriegerische Auseinandersetzungen mit Indien mündete, auch die ressourcenverzehrende Dominanz des pakistanischen Militärs. Aus der permanenten Bedrohungslage wird ein Gutteil seines Ressourcenanspruchs abgeleitet. Daher unterstellen manche Beobachter den direkt oder indirekt regierenden Militärmachthabern ein fehlendes genuines Interesse an der Lösung des Kaschmir-Konfliktes und eine Auszehrung der restlichen Gesellschaft. Die Politologin Ayesha Siddique beschreibt die pakistanische Armee als ein Raubtier, das auf Kosten der

Gesamtgesellschaft wie ein vielfach vernetzter Großkonzern zur eigenen Profitmaximierung agiert.

Kaschmir und die Nordgebiete Pakistans stehen außerhalb der Zuständigkeit der pakistanischen Verfassung. Das „Freie Kaschmir“ - Azad Kashmir - besitzt nominell einen eigenen Staatsaufbau, parallel zum pakistanischen Nationalstaat. Ein nomineller Präsident und sein in seinen Handlungen beschnittener Premierminister spiegeln eher die Machtverhältnisse in Islamabad, als dass sie eine Parallelstruktur verkörpern könnten. Die Nordgebiete werden von Islamabad aus direkt verwaltet und besitzen kein Wahlrecht für das Parlament und den Senat in Islamabad. Die Verfassung wurde so gestaltet, um eine Lösung des Konfliktes unter Vermittlung der Vereinten Nationen herbeizuführen. Eine Vorstufe zu den „Vereinigten Staaten von Kaschmir“ stellt sie keinesfalls dar.

Die Beschreibung der Problemlagen in den einzelnen Regionen Pakistans lässt es naheliegend erscheinen, dass der ethnische Erklärungsansatz hier zutreffend sein könnte. Dabei wird häufig eine weitgehende Homogenität der einzelnen Provinzen unterstellt, die so nicht gegeben ist. Allein in den Nordgebieten Pakistans finden sich 24 verschiedene Idiome aus vier großen Sprachfamilien. Im Bevölkerungszensus heißt es dazu, dass 98 Prozent der Bevölkerung Nordpakistans „andere Sprachen“ sprechen, die nicht in die Kategorie der „nationalen Sprachen“ gehören. Neben den unterschiedlichen Gewichten einzelner Sprachgruppen, befinden sich allein in drei Provinzen sog. Stammesgebiete, deren Verwaltung bis heute zentrale Elemente kolonialer Dominanz und Unterdrückung enthält. Festzuhalten bleibt jedoch, dass konkurrierende politische Gruppierungen sich ethnischer und regionalistischer Kategorien bemächtigen, um ihre Anhängerschaften mittels möglichst eindeutig erkennbarer Kriterien an sich zu binden. Dabei sind diese Zuschreibungen durchaus zweckgebunden veränderbar und situativ zu instrumentalisieren.

Die gegenwärtige Konfliktlage beschreibt ein fragiles Staatswesen, in dem unterschiedliche Gruppierungen durch politische Identitätsstiftung versuchen, alternative Wege zur Nutzung gesellschaftlicher und staatlicher Ressourcen aufzuzeigen. Die dramatisch schlechte Wirtschaftslage, charakterisiert durch enorme Abhängigkeit von Gastarbeiterremissen, von externer finanzieller Unterstützung sowie von internationalen Ent- und Umschuldungsmaßnahmen, wirft erneut die allgegenwärtige Frage der Überlebensfähigkeit Pakistans auf. Die Persistenz des Staatswesens unterstreicht, dass einflussreiche Gruppen Pakistan durchaus als willkommene Basis für ein weites Spektrum von profitablen Aktivitäten nutzen, dass die externe Bedrohungslage nach innen solidarisiert und dadurch Zusammenhalt stiftet. Außer mit der Volksrepublik China bestehen nur konfliktreiche und wirtschaftlich angespannte Beziehungen mit den Nachbarn.

Die Protagonisten der politischen Polarisierung in Pakistan - die Sharif-Brüder und der von Präsident Zardari geführte Bhutto-Clan - haben von jeder Krise und von jeder Regierungstätigkeit persönlich in einem Maße profitiert, dass sie zu den herausragenden monetären Gewinnern zu zählen sind. Nawaz Sahrif hat seine Regierungszeiten in Islamabad genutzt, um vom wohlhabenden Unternehmer zu einem der reichsten Männer Pakistans aufzusteigen. Gegen Benazir Bhutto und Asif Ali Zardari sind verschiedene Anklagen auf Korruption nie ausgeräumt worden. Der Verdacht der beispiellosen persönlichen Bereicherung beider Großgrundbesitzerfamilien auf Kosten des Staatswesens konnte nie entkräftet werden. Das Wissen darüber ist bei pakistanischen Bürgern Allgemeingut. Erstaunlich ist das kurze und lückenhafte Gedächtnis der Wähler, denn beide Lager haben es über alle Enthüllungen, Anschuldigungen, Gefängnisaufenthalte und

Exilierungen hinweg geschafft, in demokratischen Wahlen wieder gewählt zu werden und eine umfangreiche Anhängerschaft um sich zu scharen. Beide führen die Volksparteien Pakistans. Das Vertrauen in mächtige Parteiführer scheint in der Wählerschaft ungebrochen, die Auseinandersetzungen während des „Langen Marsches“ der Richter haben die flexible Anwendung von Rechtsverordnungen und Urteilen gezeigt. Es scheint genau das Umfeld zu sein, das den Staatslenkern den Handlungsspielraum eröffnet, der für ein starres und profitables Aneignungsregime auf Kosten der Gesamtbevölkerung steht. Daher besitzen sie ein genuines Interesse am Erhalt der Islamischen Republik Pakistan und nicht an ihrer Auflösung.

Auf dem Weg zur Provinz Gilgit-Baltistan. Das Hunza-Tal im Frühjahr 2010

„Nun wird alles besser! Die Northern Areas gibt es nicht mehr, es lebe Gilgit-Baltistan“. So kommentierte Ghulam-du-din die längst überfällige Entscheidung der Zentralregierung, die häufig missverstandenen bzw. fehlplatzierten Nordgebiete aus dem Kashmir-Konflikt ein wenig mehr herauszulösen und sie als Gilgit-Baltistan provinzähnlicher zu machen. Noch immer dürfen die Bewohner Gilgit-Baltistans nicht an allgemeinen Wahlen zum Parlament in Islamabad teilnehmen, aber dieser weitere Schritt – ausgestattet mit allen Institutionen, die eine Provinz ausmachen – hat mehr zur Gleichberechtigung beigetragen als viele andere. Die Vertreter Azad Kashmirs wurden auch umgehend bei Premierminister Gilani, dem nun auch mit mehr Machtfülle ausgestatteten Regierungschef, vorstellig, um klarzustellen bzw. zu fordern, dass nach ihrer Auffassung Kaschmir und Gilgit-Baltistan untrennbar zusammengehören.

Das kümmert niemanden im Hindukusch und Karakorum, zumal dort eher eine Verknüpfung Gilgit-Baltistans mit Chitral angestrebt wird. Chitral gehört zur neulich neu benannten Provinz Khyber-Pakhtunkhwa, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts als „North-West Frontier Province“ gegründet wurde und heute eher als Unruheherd bekannt ist. In Gilgit und Chitral bemühen sich Lobbyisten einer Gebirgsprovinz, Beziehungen über den Shandur-Paß wieder aufleben zu lassen, die mit der Kushwaqte-Dynastie aus Chitral historisch nachweisbar sind und mit der kolonialen Schaffung der Nordwestgrenzprovinz aufgehoben wurden. Das wesentliche Element einer administrativen Statuserhöhung ist die Vermehrung von Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst. So sehen es auch die Vertreter aus dem Hunza-Tal, die doppelt gefördert wurden, da Hunza-Nager nun auch einen eigenen Distrikt bildet mit noch mehr pensionsberechtigten Jobs.

Das Ausmaß der Katastrophe vom 4. Januar 2010 wird dennoch unterschätzt. Nicht nur, dass der Neubau des Karakoram Highway, der zur Zeit mit Hochdruck von mehreren chinesischen Unternehmen betrieben wird, dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Vielmehr ist der Hunza-Fluss, der aufgrund der beachtlichen Gletscherschmelze über den Indus fast die Hälfte der Sedimentfracht für den Tarbela-Stausee liefert, nun zu einer Zeitbombe geworden. Während oberhalb des Damms Ackerfluren und Siedlungen zu ertrinken drohen, hätte ein Dammbbruch ungeahnte Folgewirkungen. Öffentliche Institutionen, Entwicklungsorganisationen und chinesische Straßenbauunternehmen sehen hilflos zu, wie sich das Wasservolumen mehrt und keine Lösung eines kontrollierten Abflusses in Sicht ist. Die nächste Katastrophe könnte im Sommer folgen.

Epilog August 2010

Die Katastrophe kam tröpfelnd daher. Im Juli hatte die Gletscherschmelze fast ihren Höhepunkt erreicht, als ein Wetterumschlag – ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet über Zentralasien sog förmlich Monsunwolken in die Hindukusch-, Karakorum- und Himalaya-

Täler hinein. Nun überlagerten sich Schmelzwässer und heftige Niederschläge, die zunächst gar nicht außergewöhnlich erschienen. Die Superposition der Wassermassen führte in Ghizer zu Abflußstaus, die Ende Juli das Parlamentsgebäude, ein Krankenhaus und mehrere Hotels und Bürogebäude in Gilgit unter Wasser setzten. Das hatte es seit mehr als hundert Jahren nicht gegeben. Das Parlamentsgebäude auf kolonialem Grund war nach damaligen Erkenntnissen oberhalb des maximalen Flusspegels angelegt worden. Dieses war ein erstes Signal, das sich etwas anbahnte, was nun auch der Weltöffentlichkeit nicht mehr fern liegt. Am Karakoram Highway, der ja an vielen Stellen als Baustelle sich im Neuaufbau befand, kollabierte eine Brückeninfrastruktur, die mehr als 35 Jahre allen Unbillen Widerstand geleistet hatte. Die wichtigste Versorgungsachse war unterbrochen. Treibstoffvorräte für eine Woche, Getreide für drei Tage waren die Prognose Anfang August. Hunderte von Menschen – Kranke auf dem Weg zur Behandlung in Islamabad und Karachi, Studenten auf dem Weg zu ihren internationalen Studienorten, Bergsteiger und Touristen, Verwaltungsbeamte und Militärs - versuchten einen der Plätze auf den C-130-Flugzeugen zu ergattern, um als Frachtgut ausgeflogen zu werden. Hier machte sich bemerkbar, wer über gute Beziehungen verfügt und sich daher einiger Privilegien erfreuen kann. Die Vergabe der Plätze wurde zu einem Spiegelbild der lokalen und regionalen Machtverhältnisse. Das mittlerweile wichtigste Nachrichtenorgan des Nordens – die Pamir Times (<http://pamirtimes.net/>) – berichtet täglich und mit eindrucklichen Bildern, wie diese Katastrophe sich weiter entwickelt.

Als die Flutwelle das Tiefland erreichte und im Punjab und Sind große Verwüstungen hervorrief, trafen Naturgewalten auf Kulturlandschaft. Die Flutwelle breitete sich auf den Bewässerungsflächen aus, die keine Wasseraufnahmekapazität besitzen, da durch die Bewässerung der Grundwasserspiegel so nahe der Oberfläche ist, dass die Flutwelle nur oberflächlich abfließen kann, was lange Zeit in Anspruch nimmt. Die Verheerungen treffen hier mehr Menschen als in den Bergen. Die Folge ist, dass alle Helikopter und Gerätschaften, die im Hunza-Tal stationiert waren, nun abgezogen werden. Die Berggebiete geraten in Vergessenheit, obwohl sich an der Katastrophe wenig verändert hat außer, dass die Versorgungslage immer prekärer wird. Alte Formen der Solidarität und Nachbarschaftshilfe sind nun wieder gefragt, und eines der besten Anzeichen ist die Aufopferungsbereitschaft unzähliger Volontäre, die sich um die Schwächsten der Gesellschaft kümmern. Pakistan zeigt, dass hier Philanthropie kein Fremdwort ist. Wo staatliche Institutionen und internationale Hilfsorganisationen vor der Größe der Herausforderung versagen bzw. nicht in der Lage sind, die Bedürftigen zu erreichen, dort greifen lokale Hilfesysteme und verhindern eine weitere Eskalation der Katastrophe.

Designausbildung im Department of Visual Communication Design, Mariam Dawood School of Visual Arts & Design / Beaconhouse National University

Asst Prof Gwendolyn Kulick

Die Beaconhouse National University wurde 2003 als private Institution und erste Liberal Arts University in Pakistan gegründet. Eine der sieben Fakultäten war damals die School of Visual Arts (seit 2010 School of Visual Arts and Design) mit den Fachbereichen Fine Art, Art History and Critical Studies und Visual Communication Design. Diese Fachbereiche wurden im Herbst 2004 aktiv nachdem der erste Jahrgang von Studierenden ein gemeinsames Foundation Year absolviert hat.

Auf die Frage, weshalb sie an einem Designstudium interessiert sind, nennen Studienbewerber und -bewerberinnen verschiedene Gründe. Die einen möchten gerne Art Director in einer großen Werbeagentur werden. Andere haben gehört, dass die Computerspiele Industrie in Pakistan in naher Zukunft enorm wachsen und damit großartige Karrierechancen bieten wird.

Die Vorstellung von der Disziplin Design scheint also von der Aussicht darauf geprägt, Teil der stetig wachsenden Unterhaltungs- und Konsumkultur zu werden. Das ist durchaus verständlich, denn neue Fernsehsender, Fashion Labels, Shopping Malls und Coffee Shops sprießen fast täglich aus dem Boden. Und das ist gut so – schließlich beanspruchen Menschen überall auf der Welt diese Art von Konsum und Entertainment für sich. Warum also nicht auch junge Leute in Pakistan?

Für die Entwicklung eines Studienplans für das Fach Visual Communication Design entsteht hier ein Widerspruch, der daraus resultiert, dass das Designverständnis der Studierenden und das von uns Lehrenden oft weit auseinandergeht. Die Studierenden (und ihre Eltern) sind zu Beginn des Studiums von der Aussicht darauf inspiriert, Zutritt zu einer Welt von Luxus und kreativem Glamour zu erhalten. Die Macher des Studiengangs, i.e. die Lehrenden haben die Ambition, Design als eine Disziplin zu kommunizieren, die nicht nur oberflächlich verschönert, sondern lokale und globale Fragestellungen definiert, Problemfelder analysiert und konzeptionelle und visuelle Lösungsansätze entwickelt.

Im Department of Visual Communication Design wird Design als ein Fach verstanden, das sich Menschen, ihren Gebräuchen, ihren Wertevorstellungen und ihren Bedürfnissen im Alltag widmet. Dieser Alltag unterscheidet sich in den verschiedenen Segmenten der pakistanischen Gesellschaft enorm und ist abhängig von zahlreichen Faktoren – um nur

einige zu nennen: Zu welcher Religionsgruppe oder Volksstamm/Tribezählt man? Lebt man in der Stadt- oder auf dem Land? Gehört man der Oberschicht, der oberen oder unteren Mittelschicht oder der mit Abstand größten Schicht, der Unterschicht an? Es entstehen Parallelgesellschaften, die wenig über den Alltag und die Traditionen anderer Bevölkerungsgruppen wissen, da es kaum Berührungspunkte gibt.

Der Widerspruch, der zwischen der Erwartungshaltung der Studierenden und dem Designverständnis des Fachbereichs besteht, hat nicht unwesentlich mit diesem Phänomen der parallel nebeneinander lebenden Bevölkerungsgruppen zu tun. Wer studiert, gehört mindestens der Mittelschicht, meistens der Oberschicht an. Designrelevante Fragestellungen und Lösungsansätze finden sich aber in allen Bevölkerungsgruppen und sehr oft im Alltag der unteren Gesellschaftsklassen. Von den Studierenden wird gefordert, dass sie sich mit Bevölkerungsgruppen auseinandersetzen, mit denen sie bisher kaum Kontakt hatten.

Sie sollen Fragen stellen, ihren Alltag und ihre Weltanschauung verstehen. Zum einen um Probleme zu identifizieren, zum anderen, um in der Lebensweise anderer Verhaltensweisen zu beobachten, die so interessant sind, dass sie zu Designlösungen beitragen können. Und das ist genauso wichtig für diejenigen angehenden Designer, die komplexe Systeme und Konzepte entwickeln wollen, wie für die, die ihre Zukunft in der Werbe- oder Unterhaltungsindustrie sehen. Schließlich müssen sie auch dort den Ton der Zielgruppe, d.h. der breiten Bevölkerung treffen.

Insgesamt wird großer Wert darauf gelegt, dass die Studierenden ihr Thema gründlich recherchieren und wo immer möglich Primärinformationen einholen, d.h. mit allen Beteiligten eines Problemfeldes sprechen. Auf diese Art erschließen sich für die Studierenden oft ganz neue Welten in ihrer eigenen Umgebung, die sie vorher kaum wahrgenommen haben. Und das ist bereichernd auf vielerlei Ebenen. Nicht nur kann ein Problem besser analysiert werden, auch die unterschiedlichen Kommunikationsweisen werden deutlich. So können Symbolik und semiotisches Verständnis in verschiedenen Bevölkerungsgruppen ganz unterschiedlich funktionieren. Für Designer, die ja die Aufgabe haben, einen bestimmten Inhalt zu kommunizieren, ist das wichtig zu lernen.

Der Studienplan für das Department of Visual Communication Design beinhaltet die praktischen Fächer Print Design, Electronic Design, Illustration und Animation und Vorlesungen und Seminare in den Bereichen Designgeschichte, Medien und Marketing. Der wichtigste Kurs ist jedoch das Visual Communication Design Major Studio, in dem die Studierenden die verschiedenen Methoden der Recherche, Ideenfindung, Gestaltung und Ausführung vermittelt bekommen.

Verschiedene Aktivitäten und Kollaborationen bereichern den Studienalltag. Im November 2010 fand in Zusammenarbeit mit drei Gastdozenten eine Workshop Week statt, in der Themen wie Interactive Design, Sustainable System Design und dem Leben in der Stadt behandelt wurden. Fieldtrips zu verschiedenen Orten in Lahore oder in das Dorf Thatta Ghulamka Dhiroka (Thatta Kedona) haben die Studierenden zu Projekten inspiriert. Im Gespräch ist eine Zusammenarbeit mit der Organisation Citizen's Archive of Pakistan.

Ob aus diesem Studienmodell gute Designer hervorgehen, das werden die nächsten Jahre zeigen. Viele der studentischen Arbeiten und Abschlussprojekte sind aber durchaus vielversprechend. Einige sollen hier kurz vorgestellt werden.

Die Studentin Nadia Rana gewann 2008 einen Designwettbewerb für Studierende, ausgeschrieben von der Virginia Commonwealth University in Doha/Qatar. Das Wettbewerbsthema Give me Shelter interpretierte sie so, dass Menschen, die als Tagelöhner arbeiten normalerweise keinerlei Unterkunft haben, sondern ungeschützt im Freien leben. Nadia entwickelte modulare Wohneinheiten aus Teilen von alten Lastwagen, die normalerweise weggeworfen werden.

Mit der Geschichte Pakistans seit seiner Gründung setzte sich Samia Mehdi 2008 kritisch auseinander. In ihrer Abschlussarbeit Selective Information Phenomena in Education untersuchte sie, wie die Ereignisse und Ideologien, die 1947 zur Teilung des Subkontinents führten, in pakistanischen und indischen Geschichtsbüchern unterschiedlich erzählt werden.

Gesellschaftskritische Themen wurden von verschiedenen Studierenden in Erzählform bearbeitet. Nadia Rana produzierte 2008 als Abschlussprojekt eine Episode für eine fiktive Daily Soap. Basierend auf der genauen Beobachtung der einzelnen Mitglieder einer typischen Mittelklassefamilie in Lahore, entwickelte sie Charaktere für ihre Animation Bacteria Town. Der Titel ist Anspielung darauf, dass bestimmte Wertevorstellungen und Verhaltensweisen immer wieder zu Konflikten führen, die eigentlich vermeidbar wären.

Shehzil Malik zeichnete in ihrer Abschlussarbeit 2010 eine äußerst negative globale Zukunftsvision, die in ihrer apokalyptischen Form als eine Botschaft gegen Krieg verstanden werden möchte. In ihrer Animation The Cell setzt sie sich mit futuristischen Methoden der Kriegsführung auseinander, in deren Konsequenz Menschen in einzelnen Zellen leben und nur noch über Monitore miteinander oder dem, was für sie die Welt ist, kommunizieren.

Die lokale traditionelle Kultur wieder mehr ins Bewusstsein zu bringen, ohne sie dabei zur Folklore verkommen zu lassen, ist ein Gebiet, das Studierende mehr und mehr entdecken. Zarghuna Khayyam Sarhadi illustrierte 2010 die Sagen, die rund um den im Norden Pakistans liegenden See Saif-ul-Malook lokalisiert sind. Ali Haider Aga (gestorben Nov. 2010), ein aus der Altstadt Lahores stammender Student, basierte 2010 seine Abschlussarbeit auf der Tradition des Geschichtenerzählens im Hazuri Bagh, einem Platz nahe der Badshahi Mosque.

Dort saßen in früheren Zeiten Männer und haben Geschichten weitergegeben. Heute ist noch einer von ihnen übrig. Ali konzipierte einen Tisch mit Mikrofonen und Kopfhörern, der an öffentlichen Plätzen in Lahore aufgestellt wird, und zwar auch in modernen Wohngebieten, die weit von der Altstadt entfernt liegen. So können sich Menschen zum einen die alten Geschichten anhören und sie kommentieren, zum anderen können sie selber Geschichten erzählen.

Mit neuen Formen des Geschichtenerzählens haben sich Sarah Suhail Bashir, Musharrat A. Chowdhury und Yasmeen Daultana beschäftigt. In Sarah's Projekt wuchs eine Geschichte über den Buchdeckel hinaus und fand sich in der Inneneinrichtung des Kinderzimmers wieder. Musharrat produzierte ein lebensgroßes Pop-up Buch, in das Kinder hinein- und hinauskriechen können, und das sie zum Geschichtenerzählen animiert. Yasmeen entwarf eine Kuppel, in die die Betrachter ihre Köpfe stecken und eine opulent Fantasiewelt erleben können.

Dem Thema Umwelt und Verkehr widmete sich kürzlich Ali Murtaza, Absolvent des

Jahrgangs 2010. Er erlangte international Aufmerksamkeit mit dem Projekt Takht Lahori, dass er für die Aufnahmeprüfung zu einem Masterstudiengang im Bereich Transportation Design konzipierte. Takht Lahori ist die futuristische Vision eines öffentlichen Buses für die Millionenstadt Lahore, die unter chronischen Verkehrsstaus und immensen umweltschädlichen Emissionen leidet. Nicht nur generiert dieser Bus seine zur Fortbewegung benötigte Energie selber, auch ist er ringsherum mit stoßdämpfenden Wänden ausgestattet.

Pakistanische Gegenwartsliteratur

Englischsprachige Prosa als kulturelles Sprachrohr von Innen- und Außenansichten

Sabine Felmy

In jüngster Zeit haben pakistanische Autoren sich in aller Welt Gehör verschafft. Mit spannenden und die gegenwärtigen Herausforderungen abdeckenden Themen laden sie ihre Leser ein, mehr über Alltagspraxis und gesellschaftliches Denken zu erfahren. Die englische Sprache ist dabei das wichtigste Medium, um über das Land hinaus Leser in aller Welt zu erreichen.

Als der britische Historiker Thomas Babington Macaulay 1835 die englische Sprache im indischen Subkontinent als Vorreiter einer kolonialen Dominanz mit zu etablieren half und gleichzeitig der lokalen Sprach- und Schriftkultur einen vergleichbaren Kulturstatus absprach, setzten sich die Anglizisten gegen die Orientalisten durch. Eine folgeträchtige Entwicklung setzte ein, die bis zum heutigen Tag Englisch als Literatursprache des Subkontinents etablierte und damit auch in Pakistan der Fremdsprache einen festen Stellenwert einräumte. Obwohl die Verfassung des unabhängigen Pakistan vorgab, dass bis Mitte der 1970er Jahre Urdu als Nationalsprache das Englische ablösen sollte, hat letztere in seiner Bedeutung bislang wenig eingebüßt. Dennoch wächst die Regionalliteratur in Urdu, Baluchi, Pashtu, Punjabi und Sindhi auch als Ergebnis zunehmender Alphabetisierung.

In staatlichen Schulen dominiert heute Urdu als Unterrichtssprache. Auch im Alltagsleben und im Basar ist Urdu mittlerweile eine lingua franca geworden. Nicht so sehr in der global wahrgenommenen pakistanischen Gegenwartsliteratur. Im urbanen Hochschulwesen setzt sich ebenfalls die britische Tradition fort. In Behörden ist das Englische nach wie vor als Verwaltungssprache zu finden, und Politiker – von dem Staatsgründer Mohammed Ali Jinnah bis hin zur ersten Frau als Premierministerin Benazir Bhutto – waren häufig kaum in der Lage, auf ebenbürtig und eloquent in Urdu zu kommunizieren, vor allem, wenn sie im anglo-amerikanischen Ausland ausgebildet wurden.

Bei der Betrachtung pakistanischer Gegenwartsliteratur soll der Schwerpunkt auf der von pakistanischen Schriftstellern auf Englisch verfassten Prosa liegen, von denen mittlerweile eine Vielzahl herausragender Werke in deutscher Übersetzung vorliegt. Die Bandbreite der kritischen pakistanischen Stimmen, die facettenreich die Entwicklung des eigenen Landes literarisch verarbeitet, setzt einen Kontrapunkt zu den politischen und auf Sensationsberichterstattung ausgerichteten Tagesnachrichten, die Pakistan als Spielball der interessengeleiteten Akteure erscheinen lassen, die in Südasien die Oberhand zu gewinnen trachten und die Autonomie und Lebensfähigkeit des 63 Jahre alten Staatswesens gefährdet sehen.

Die hier vorgestellten Romane greifen Themenschwerpunkte auf, mit denen Pakistan seit seiner Gründung im Jahre 1947 konfrontiert ist. Das Trauma der Unabhängigkeit, die Spaltung des Subkontinentes und die damit verbundene Trennung unzähliger Familien

werden darin verarbeitet. Der Verlust von Heimat und die Entwurzelung ganzer Familienverbände spielen auch in gegenwärtigen Zusammenhängen eine große Rolle. Das Wandern einiger Autoren zwischen verschiedenen Welten, die Erfahrungen als Migranten und ihre Einrichtung in neuen Heimaten deutet auf persönliche Hybridität hin, die in ihren fiktionalen Darstellungen als innere Zerrissenheit als zentrales Thema häufig aufzufinden ist. Den Dekaden von Militärdiktaturen und den Zeiten des Kalten Krieges scheint in mehreren Romanen nur mit satirischer und sarkastischer Überhöhung begegnet werden zu können. In dieser Form wird den im Vorder- und Hintergrund waltenden und schaltenden Machthabern ein Spiegel vorgehalten. Die Suche nach Identität und eigenen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb politisch enger Grenzen bringen Aspekte zu Tage, die überraschende Momente und Ausgestaltungen in sich bergen. In Zeiten von permanenter Bedrohung und herausforderndem Überlebenskampf ist die einheimische Prosa auch ein Mittel, dem Alltag zu entfliehen, Illusionen zu erzeugen und Visionen aufzuzeigen. Eine Vorstellung einzelner Werke wird das Spektrum der Themen und Darstellungsformen illustrieren.

Mohammed Hanif, der Autor von „A Case of Exploding Mangoes“ (2008), setzt sich in seinem Debüt-Roman sarkastisch mit der Amtszeit des Militärdiktators und Präsidenten Zia-ul-Haq auseinander. Er geht der Frage nach, wie es 1988 zu dem tödlichen Flugzeugabsturz und dem abrupten Ende der Ära Zia ul-Haqs kommen konnte. Für dieses heikle und bislang kaum aufgearbeitete Thema fand Mohammed Hanif in seinem eigenen Land zunächst keinen Verleger. Der Roman wurde schließlich in Indien veröffentlicht und kurz nach seinem Erscheinen für den renommierten Man Booker Prize nominiert. 2009 erhielt er den Commonwealth Writer's Prize für das beste Erstlingswerk.

Das im Titel implizierte Wortspiel der explodierenden Mangos (Man goes) deutet bereits auf die Abwesenheit verschiedener Protagonisten hin. An Bord befanden sich neben dem pakistanischen Militärdiktator auch der amerikanische Botschafter und weiteres ranghohes Personal. Bis heute ist die Ursache des Flugzeugabsturzes nicht geklärt und die Frage offen, ob es sich um einen Unfall oder einen Anschlag gehandelt habe.

Die Sichtweise von Mohammed Hanif ist geprägt von seinen eigenen Erfahrungen als ehemaliger Pilot der pakistanischen Air Force, bevor er eine Karriere als Journalist begann. Heute lebt er nach einem längeren Aufenthalt in London wieder in Pakistan, wo er als Korrespondent der BBC in Karachi arbeitet.

Seine bitterböse Satire spielt im Milieu der pakistanischen Luftwaffe und ihrer Kader- und Ränkeschmiede und sie kreist um den jungen Offizier Ali Shigri, der den Unbilden seiner Vorgesetzten ausgesetzt ist. General Zia verbarrikadiert sich derweil in seiner Residenz, weil er Intrigen befürchtet und sich seines Lebens nicht mehr sicher wähnt. Zahllose private Affären und seine sprachliche Unbeholfenheit bei offiziellen Auftritten machen ihn zum Gespött seiner Umgebung. Auch seine Frau, die First Lady, hat sich längst innerlich von ihm verabschiedet. General Beg, neben Ali Shigri der einzige Überlebende des Flugzeugabsturzes, verunsichert ihn besonders, da er beständig eine Sonnenbrille mit getönten Gläsern trägt. Zu Zeiten des afghanisch-sowjetischen Krieges sind Anschläge des KGB und CIA genauso wenig auszuschließen wie solche aus den eigenen Reihen, den pakistanischen Geheimdienst Inter Services Intelligence (ISI) mit eingeschlossen. Major Kiyani ist sein verlängertes Arm. Mit manikürten Fingernägeln führt dieser für den ISI Foltermethoden aus, deren Grausamkeiten Ali Shigri am eigenen Leib zu spüren bekommt. Ihm werden bei wochenlangen Verhören homophile Neigungen unterstellt, die auch den

amerikanischen, Joints rauchenden Lieutenant Bannon betreffen. Mit ihm führt Ali Shigri das spezielle Trainingsprogramm Silent Drill durch.

Diese geheimnisvollen Machenschaften, die der Ich-Erzähler brillant beschreibt, als auch das Verschwinden seines Lieblingskollegen Obaid und der zweifelhafte Selbstmord seines Vaters in militärischen Diensten, liefern ausreichende Motive für eventuellen Verrat und Rachepläne. Geheimdienstchef General Akhtar Abdur Rehman gewinnt zunehmend die Oberhand und wird trotz seines ausgeklügelten Plans im letzten Moment Opfer seiner eigenen Intrige. Die von ihm mit einem tödlichen Gas präparierte Klimaanlage der Unglücksmaschine Pak One wird dem Leser als mögliche Ursache für ihre Explosion suggeriert. Zuvor gerät eine Krähe in den Motor der Propellermaschine, und auch die zwanzig Kisten Mangos scheinen präpariert worden zu sein. Ihr gemeinsamer Verzehr an Bord sollte den krönenden Abschluss seiner Dienstreise bilden und sie könnten ebenso für Zia Ul-Haqs Tod verantwortlich gemacht werden.

Mohammed Hanif bietet in seiner atemlos erzählten Geschichte phantasievolle Verschwörungstheorien an, ohne die negativen Auswirkungen von Globalisierung und fortschreitender Islamisierung kategorisch einer Partei zuzuschreiben. Verschiedene Erzählstränge werden - dem Aufbau eines Dramas gleich -, sich launig entwickelnd zu Klimax und Dénouement hingeführt. Offizielle Spekulationen über die eigentliche Ursache, die der elfjährigen Gewaltherrschaft Zia ul-Haqs ein jähes Ende bereitet hat, schließt eine Theorie von amerikanischen Experten mit ein, die besagt, dass sich Spuren von Giftgas im Cockpit befunden haben könnten. Die Ära des Militärdiktators und Islamisierungsprotagonisten Zia-ul-Haq wird hier so beschrieben, wie viele Pakistaner sie empfinden, als kulturverdammende Islamisierungskampagne mit spießigen Zügen und voller Misstrauen gegenüber dem engsten, selbst dem familiären Umfeld. Pakistans Pakt mit den USA und die gegenseitigen Abhängigkeiten dominieren die heutige Weltpolitik und stellen gleichzeitig ein fragwürdiges double bind – Phänomen dar. Mohammed Hanif hat in seinem Roman eine hochaktuelle, höchst explosive Thematik aufgegriffen und die Befindlichkeiten pakistanischer Intellektueller artikuliert.

Lange vor Mohammed Hanif hat Salman Rushdie mit „Shame“ (1983) einen in Vergessenheit geratenen Roman über Pakistan vorgelegt, der das politische Regime des Militärdiktators Zia-ul-Haq ins Visier nimmt. Seine Version ist noch mehr verschlüsselt und das Ende Zias weit entfernt von dem der realen Welt. Er verpackt die verwobene Geschichte zweier Protagonisten – des Diktators und seines Vorgängers Zulfiqar Ali Bhutto - in eine Familiensaga über zwei mächtige verfeindete Clans – die Harappas und die Hyders. Hinter Iskander Harappa verbirgt sich Premierminister Zulfikar Ali Bhutto, der von seinem Gegenspieler Zia ul-Haq, hier verkörpert als Raza Hyder, 1979 hingerichtet wird. In diesem fantastischen Roman spielen die Töchter der beiden eine herausragende Rolle. Benazir Bhutto begegnet uns als virgin ironpants, während die geistig behinderte Tochter des Diktators als wütendes Monster erscheint. Solche Metaphern und der damit verbundene satirische Hintergrund erschließen sich nur leicht denjenigen, die die jüngere pakistanische Geschichte verfolgt haben. Selbst den Zensoren im eigenen Land ist Salman Rushdies Roman durchgerutscht, und er war sogar nach seinem Erscheinen in pakistanischen Buchhandlungen erhältlich. Dieser apokalyptische Roman, wurde unter dem Titel „Scham und Schande“ 1983 bereits ins Deutsche übersetzt. Die bissige Kritik Rushdies ist wie auch seine anderen Romane voller Bilder und Anspielungen, angefüllt mit Verweisen auf zeitgeschichtliche Ereignisse. So gerät Shame zu einer fulminanten Abrechnung mit den Manierismen pakistanischer Politiker, mit den fundamentalistischen Tendenzen der

Diktatur Zia-ul Haqs, aber auch mit dem sozialistischen Experiment des Großgrundbesitzers Bhutto und der Ferne der Herrscher zu ihren Untertanen. Der Autor, der im Gründungsjahr Pakistans in Bombay geboren wurde und lange Jahre wegen seines im Jahre 1988 veröffentlichten Romans über das Leben des Propheten Mohammed „The Satanic Verses“ mit einer Fatwa belegt war und um sein Leben fürchten musste, wurde zwanzig Jahre später mit dem Ritterschlag der britischen Königin geehrt.

Afghanistan und die Verstrickungen fremder Okkupatoren sind die vorherrschenden Themen im jüngsten Roman „The Wasted Vigil“ (2008) des pakistanischen Autors Nadeem Aslam. Anhand von persönlichen Schicksalen, die beim Zusammentreffen von einer Russin, einem Engländer und einem Amerikaner an einem umkämpften Ort zu Tage treten, wird das politische Geschehen in Afghanistan aus Gegenwart und Vergangenheit beleuchtet. Der Brite Marcus Caldwell ist Parfüm-Fabrikant und mit einer afghanischen Ärztin verheiratet, als Taliban ihn verstümmeln und seine Frau töten. Auch ihre Tochter Zameen ist nicht mehr am Leben. Als die Russin Lara auf der Suche nach ihrem verschollenen Bruder auf Marcus trifft, stellt sich heraus, dass dieser Zameens Bekanntschaft gemacht haben könnte. Die USA sind vertreten durch David Town, einem früheren Spion und dem Soldaten der speziellen Eingreiftruppe James Palantine. Ihre gegensätzlichen Ansichten, Unehrllichkeit und versteckte Ziele treffen auf das verkleidete Misstrauen des Amerika hassenden jungen Taliban Casa, der selbst vor seinen eigenen Landsleuten nicht sicher ist. Während die afghanischen Interessengegensätze waffenmächtig werden, scheinen die europäischen Protagonisten nur mit Worten und Informationen zu fechten.

Das Leben der fünf Protagonisten, die hier aufeinander treffen, spiegelt sich vor dem Hintergrund der afghanischen Kriegsgeschehnisse eines Vierteljahrhunderts. Dabei werden die grausamen Tatsachen von Verschleppungen, Landminen und Ermordungen aufgegriffen und fiktional verwoben mit menschlichen Tragödien, hoffnungsvollen Träumen und Wünschen, Buddhismus, Poesie, Aromen und landschaftlichen Schönheiten. Nadeem Aslams Roman ist somit eine grausame und von Tragik geprägte Erzählung aus dem heutigen Afghanistan. Trotz Sympathie für die Protagonisten und ihre jeweiligen Befindlichkeiten treten augenfällig die Gewalttätigkeit und auch die scheinbare Aussichtslosigkeit einer einvernehmlichen Konfliktlösung zu Tage. Die Tragweite des afghanischen Dramas zeigt sich in den detailliert gezeichneten Charakteren und ihres persönlichen Leidens.

Nadeem Aslam ist einem weiteren Leserkreis bereits bekannt geworden durch seinen viel beachteten und hoch geschätzten Roman „Maps for Lost Lovers“ (2004). Er hat eine Entstehungsgeschichte von elf Jahren und spielt nur zum Teil in Pakistan. Im Vordergrund steht das Leben von pakistanischen und indischen Migranten in England und die Problematik, sich in der neuen Heimat zurechtzufinden. Nadeem Aslam beschreibt die Facetten dieser Entwurzelung aus eigener Anschauung. Er ist selbst in Pakistan geboren worden und mit seiner Familie im Alter von vierzehn Jahren nach England immigriert. Sein Vater, ein bekennender Kommunist, entflieht Zia-u-Haqs Militärdiktatur und wagt den Schritt in eine ungewisse Zukunft, die dem ehemaligen Filmproduzenten ein Leben als Fabrikarbeiter beschert. In „Maps of Lost Lovers“ treffen verschiedene Kulturen und religiöse Geisteshaltungen aufeinander und das Zusammenleben von Chanda und Jugnu ohne Tauschein hat dramatische Folgen. Ihre Familie und vor allem ihre beiden Brüder begehren gegen diese Schande auf und nach ihrer Rückkehr von einer Pakistanreise gelten Chanda und Jugnu als verschollen. In einer Art Rückblende wird versucht aufzuklären, ob es sich um ein mögliches Verbrechen handelt. Die Umstände, die dazu führen konnten, liegen

nicht nur in den Ehrvorstellungen der eigenen Familie, sondern auch in den Möglichkeiten, die sich den Menschen der pakistanischen Gemeinden in England bieten. In den zum Teil drastisch dargestellten Einzelschicksalen zeigt sich, dass alle Bandbreiten des Lebens möglich sind. Auch die humorvoll geschilderten Versuche, aus der Enge auszubrechen und sich mit den neuen Lebensumständen vertraut zu machen und sie anzunehmen, sind ein Indiz dafür, dass nur ein Leben in Toleranz ein Nebeneinander in der neuen Welt ermöglicht und aus dem Labyrinth hinausführt. Dafür steht dieser Roman, der in seiner Thematik an sein Erstlingswerk „Season of the Rainbirds“ (1993) anknüpft. Auch hier sind die Genre Kriminal- und Liebesgeschichte miteinander verwoben und eine Geschichte wird aufgedeckt, die von einem Postsack handelt. Dieser taucht nach 19 Jahren wieder auf und bringt die Verstrickungen der Bewohner einer Kleinstadt Pakistans und lang gehütete Geheimnisse zu Tage.

Das Hauptthema der Migration scheint auch eine Inspirationsquelle für Kamila Shamsie, geboren 1973 in Karachi, gewesen zu sein. Sie gehört zu der zweiten Generation von Autorinnen, die mit ihren englischsprachigen Romanen zu einer Gruppe von Autorinnen gehört, die ihren Platz in der pakistanischen Prosa gefunden haben. Ihr Geburtsort Karachi bildet die Kulisse für ihre Romane „In the City by the Sea“ (1998), „Salt and Safran“ (2000), „Kartography“ (2002). Dieser Großstadtmoloch ist auch die Heimat ihrer Protagonisten, die allesamt bemüht sind, die Geheimnisse aufzudecken, in die ihre Eltern verstrickt sind. In ihrem Roman Broken Verses (2005) versucht Aasmaani Inqalab, den Verlust ihrer Mutter Samina Akram, einer politischen Aktivistin, zu verarbeiten. Diese hatte sich für Freiheit und Demokratie eingesetzt und das Militärregime Zia-ul-Haqs verbal attackiert. Samina Akram war eine glühende Verehrerin des Dichters Nazim und folgte ihm ins Exil, wo sich ihre Spur verliert. Die Wortgefechte ihrer Mutter bringen Samina Akram zur Verzweiflung, da sie offensichtlich nicht zum Erfolg führen. Erst als Zia-ul-Haq bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kommt – auch hier begegnet uns dieses einschneidende Ereignis wieder –, scheint die Möglichkeit freier Wahlen näher gerückt und sich das Credo ihrer Mutter zu erfüllen. Samina Akram ist seit 14 Jahren verschollen und als Aasmaani eine Arbeit bei einer Fernsehstation aufnimmt, erreichen sie Briefe, die die Vergangenheit wieder schmerzlich aufleben lassen. Die politischen Turbulenzen und Karachis problematisches Alltagsleben wie Straßenkontrollen und Wasserknappheit auf der einen Seite und die poetischen und romantischen Momente auf der anderen Seite sind symbolisch für die innere Zerrissenheit der Protagonistin, die auf der Suche nach ihrer Identität ist. Shamsies eigene Biografie spiegelt diese Entwicklung. Erst nachdem Kamila Shamsie als Studentin nach Amerika gegangen ist, hat sie genügend Abstand gefunden, über Pakistan nachzudenken und sich ihrer Heimatstadt schreibend wieder zu nähern.

Ihren jüngsten Roman „Burnt Shadows“ (2009) hat Kamila Shamsie in verschiedenen Zeitzonen und Epochen angesiedelt. Er beginnt 1945 in Nagasaki mit dem Abwurf der Hiroshima-Bombe und ihrer verheerenden Wirkung. Hiroko Tanaka, die Protagonistin, verliert dabei ihren Partner Konrad Weiss, einen Deutschen, der sich in Japan angesiedelt hat. Hiroko trägt selbst eine Brandwunde auf ihrem Rücken davon. Das Vogelmotiv ihres Kimonos - drei schwarze Kraniche - hat sich in ihre Haut eingebrannt und wird sie für immer an dieses grauenvolle Ereignis und ihren Geliebten erinnern. Sie begibt sich auf Spurensuche nach Indien, wo seine Halbschwester Elizabeth mit ihrem englischen Mann James Burton lebt. Elizabeth, die Ilse aus Konrads Kindertagen, und ihr Mann geben ihre anfängliche Zurückhaltung auf und bieten ihr ein Dach über dem Kopf an. Ihre Freundschaft wird im Laufe der Jahrzehnte mehrfach auf eine harte Probe gestellt.

In Delhi verliebt sich Hiroko in den Hausangestellten Sajjad Ashraf, einen Muslim. Sie kämpfen - trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft – um eine gemeinsame Zukunft. Doch während des Unabhängigkeitskampfes fürchten sie um ihr Leben und fliehen zunächst nach Istanbul und danach nach Pakistan, weil eine Rückkehr nach Indien nicht mehr möglich ist. Weitere Stationen sind New York und Afghanistan, das Land, das zu ihrem Schicksal geworden ist. Sowohl ihr Ehemann als auch ihr Sohn Raza verlieren durch Verstrickungen Razas mit dem Hazara Abdullah ihr Leben, dem Raza nach Afghanistan gefolgt war. Dazu tragen auch Henry, der Sohn von Elizabeth und James, und dessen Tochter Kim bei. Er arbeitet in Pakistan als CIA-Agent, was Hiroko und ihrer Familie verborgen bleiben muss. Als Hiroko nach dem Tod ihres Mannes zu Elizabeth nach New York zieht, ist es Kim, die ihren Sohn Raza letztlich verrät, angesteckt von der Paranoia im Nachgang zu den Ereignissen des 11. September 2001. Es gibt in einer Zeitspanne von sechzig Jahren verschiedene tragische Momente, die schicksalhaft das Leben von Hiroko Tanaka und ihrer Familie bestimmen. Eine Mischehe und der unglückliche Sohn, der in Karachi keine eigene Identität findet, sowie weltpolitische Ereignisse führen dazu, dass der Schatten des Schreckens sie nie wieder loslässt. Das Thema ethnischer Differenzen und damit verbundener Auswanderung sowie persönlicher Verluste menschlicher Beziehungen bis hin zum Tod zieht sich durch den ganzen Roman.

Migration und das Leben in unterschiedlichen Gesellschaften scheinen zum zentralen Topos der pakistanischen Gegenwartsliteratur ebenso zu gehören, wie Gewalt und Konflikt, die sich in den afghanischen und pakistanischen internen Kämpfen wie auch im internationalen Terrorismus abbilden.

Der jüngste Roman von Mohsin Hamid „The Reluctant Fundamentalist“ (2007) war ebenfalls in Großbritannien für den Man Booker Prize nominiert. Der Roman trägt autobiographische Züge. Sein Protagonist Changez ist wie er ein Wanderer zwischen den Welten, hat an einer Elite-Universität in den USA studiert und eine steile Karriere bei einem namhaften amerikanischen Unternehmensberater begonnen. Changez ehrgeizige Pläne und sein Geschick, mit Bilanzen umzugehen, entwickeln eine Eigendynamik, die zunächst nur getrübt werden, als seine Freundschaft mit Erica im Nichts endet. Die Ereignisse des 11. September 2001 führen schließlich dazu, dass auch seine Rechnungen nicht mehr aufgehen und er den Boden unter den Füßen verliert. Eines steilen Karriere in der amerikanischen Finanzwelt nimmt ein jähes Ende. Changez kehrt voller Sorgen nach Pakistan zurück und versucht als Dozent auch seine Studenten davon zu überzeugen, dass sie eine Position beziehen sollen. An einem langen Abend erzählt er seine Geschichte einem amerikanischen Touristen in einer Teestube in Anarkali, der Altstadt von Lahore. Sein fiktives Gegenüber erfährt von seiner inneren Zerrissenheit während seines USA-Aufenthaltes. Gleichzeitig legt Changez dem namen- und stimmlosen Zuhörer in seinem dialogischen Selbstgespräch alle Vorurteile und das Misstrauen in den Mund, die ein Fremder der zunehmenden Islamisierung entgegenbringen könnte. Der Prozeß der langsamen Persönlichkeitsveränderung wird in dieser Erzählung eindrücklich und berührende geschildert. Der Erzähler ist unfreiwillig in eine Verteidigungsrolle geschlüpft. Ob sein Land die Identitäts- und andere Krisen überwinden wird, bleibt völlig offen.

Postmodernes Großstadtleben, globalisierte Lebensverhältnisse und ihre Vielschichtigkeit werden vor der Kulisse Lahores anschaulich in „Moth Smoke“ (2000) wiedergegeben. Das Debüt von Mohsin Hamid geriet zum heimlichen Kultbuch unter pakistanischen Intellektuellen und Migranten. Er greift Themen auf, wie sie bislang eher unterbelichtet sind. Der Protagonist als Karrierist hat eine blendende Zukunft vor sich: Mitarbeiter in einem

großen Bankhaus, gesellschaftlich gut vernetzt und protegiert. Im Jahre 1998 überschlagen sich die politischen Ereignisse und der Abstieg des Romanhelden Darashikoh Shezad nimmt seinen Lauf. Im Umfeld von den pakistanischen Atomtests und Versuchen einer befreundeten Journalistin, Skandale in der urbanen Gesellschaft Lahores aufzudecken, führt uns Mohsin Hamid auf exzessive Parties der dekadenten Oberschicht. Der Anti-Held Daru zieht sich aus dem öffentlichen und privaten Leben nach und nach zurück, überlässt sich seinen Phantasien und vermehrt seinen Drogenkonsum. Nach dem Verlust seines Arbeitsplatzes lässt sich auch sein wirtschaftlicher Ruin nicht mehr aufhalten, und er ist bald nicht mehr in der Lage, selbst seine Stromrechnungen zu begleichen und sich mit Hilfe eines Ventilators Linderung in der heißen, Moskito-verpesteten Vormonsunzeit zu verschaffen. Der Titel verrät bereits, dass sich letztlich alles in Rauch auflösen wird. Auch eine kurze Liaison mit der Frau seines Freundes bietet ihm keine neue Perspektive, vielmehr beschränken sich seine sozialen Kontakte auf Begegnungen mit seinem Dealer. Die Geschichte des unaufhaltsamen Abstiegs spiegelt die gesellschaftliche Depression in der Amtszeit von Nawaz Sharif wider. Gerade intellektuelle und professionelle Oberschicht-Angehörige suchen ihr Glück im privaten Rückzug und versuchen, verbliebene Nischen auszuleben. Es gelingt Mohsin Hamid, dieses Lebensgefühl nachvollziehbar zu machen.

Ohne Übertreibung kann Bapsi Sidhwa als prominente Vertreterin pakistanischer Gegenwartsliteratur herausgehoben werden. Bapsi Sidhwa, vielfach ausgezeichnete Autorin, lebt inzwischen in den USA und lehrte dort an mehreren Universitäten kreatives Schreiben. Sie ist in Pakistan aufgewachsen und gehört der Religionsgemeinschaft der Parsen an. Ihre Religion und ihre Heimatstadt Lahore spielen in ihren Romanen besondere Rollen. Jüngst hat sie dieser kulturellen Metropole mit ihrer imposanten Moghul-Architektur, dem quirligen Basartreiben und dem herausfordernden Großstadtleben eine viel beachtete Anthologie gewidmet. „City of Sin and Splendour: Writings on Lahore“ (2005), diese von ihr herausgegebene Sammlung von Prosa, Essays und Geschichten, vereint namhafte Autoren und Dichter aus Vergangenheit und Gegenwart, die alle eine innige Beziehung zu Lahore haben. Die pakistanische Ausgabe trägt den etwas modifizierten Titel „Beloved City: Writings on Lahore“, enthält aber auch den Beitrag über das Rotlichtviertel Hira Mandi, das für seine farbenfrohen Transvestiten-Shows und verführerischen Tanzdarbietungen bekannt ist.

Einige von Bapsi Sidhwas Romanen sind in der Zwischenzeit verfilmt worden. Dafür hat sie die in Indien geborene kanadische Filmemacherin Deepa Mehta gewinnen können. Ihr jüngster Roman „Water: A Novel“ (2006) basiert auf Deepa Mehtas drittem Film ihrer Trilogie Fire, Earth und Water. Für den zweiten Teil lieferte Bapsi Sidhwa die Filmvorlage. Die Wasser-Novelle behandelt die bewegende Geschichte der achtjährigen Chuiya im Jahre 1938, die bereits verheiratet wurde und nach dem Tod ihres über dreißig Jahre älteren Mannes und dessen Einäscherung in Varanasi dort in einem Ashram für Witwen leben muss, die bis heute existieren. Die Regeln sind streng und stigmatisierend, doch Chuiya mischt den Alltag mit ihrer jungen und unerschrockenen Art auf. Ihre Geschichte steht beispielhaft für die Tradition von Kinderehen und das Schicksal indischer Witwen, denen sich bereits Mahatma Gandhi angenommen hat und die weiterhin eine Zielscheibe bieten für Aktivisten und Menschenrechtler.

Die lebensbedrohlichen politischen Unruhen, die mit dem Ende der britisch-indischen Kolonialzeit einhergehen, stehen im Vordergrund von Bapsi Sidhwas bekanntestem Roman „The Ice Candy Man“ (1988). Fußend auf diesem Roman, der auch unter dem Titel „Cracking India“ erschien, drehte Deepa Mehta den Film Earth im Jahre 1998.

Bapsi Sidhwa betrachtet die Geschichte der Unabhängigkeit Pakistans und der damit verbundenen Kämpfe zwischen Muslimen und Hindus mit den Augen eines kleinen Parsen-Mädchens. Die achtjährige Lenny hat trotz ihrer Kinderlähmung alle Fäden des Handlungsstranges in der Hand. Wieder ist Lahore der Ort des Geschehens mit all seinen Farben, Gerüchen und Geräuschen. Dort begleitet Lenny ihre Ayah (Kinderfrau) in den Queen's Garden, wo sie das bunte Treiben der Hausangestellten einfängt. Der Ice Candy Man hat es ihr besonders angetan, der vorgibt, einen direkten Draht zum Himmel zu haben und in der Lage zu sein, mit Allah selbst kommunizieren zu können. Er ist der Namensgeber des Romans und eine schillernde Figur. Sein Charakter spiegelt das Dilemma dieser Epoche wider. In der Zeit vor der Unabhängigkeit Pakistans erleben wir ein alltägliches Neben- und menschliches Miteinander der verschiedenen religiösen Gruppierungen, und es erscheint zunächst unwahrscheinlich, dass unter diesen „Brüdern und Schwestern“ ein Religionskrieg entbrennen könne. Aber die Gerüchte, die sich um Nachrichten über angebliche Aufstände, Brände und Massaker ranken, werden zur bitteren Wahrheit und bringen gravierende Veränderungen in Lennys beschauliches Leben. Der von ihr anfänglich so bewunderte Ice Candy Man wird zum Verräter und damit zur Symbolfigur für die Unberechenbarkeit der Menschen. Lyrische Bilder stehen in krassem Gegensatz zur nackten Realität und sind häufig Vorboten für die anstehenden politischen Veränderungen. Wenn sich das Mondlicht wie ein Ascheregen über Lahore ausbreitet, so ist vielerorts bereits alles in Schutt und Asche gelegt worden. Lenny verliert so ihre besten Freunde wie ihre Ayah und den Ice Candy Man, die Lahore verlassen und nach Indien flüchten müssen. Die Parabel über Verlust, Misstrauen und Veränderung zeichnet das Trauma nach, das bis heute aus der persönlichen Erfahrung von Flucht und politischer Konfrontation die Literatur des Subkontinents prägt. Neben den Klassikern - Khushwant Singhs „Train to Pakistan“ (1956) und Salman Rushdies „Midnight's Children“ (1983) -, die diese Themen aufgreifen, hören wir hier eine prominente weibliche Stimme aus Pakistan und erleben eine erweiterte Perspektive.

Ihr Debütroman „The Crow Eaters“ (1978) spielt auch vor diesem Hintergrund. Diese vielschichtig komponierte Familiensaga beschreibt das Leben einer Parsen-Großfamilie über eine Spanne von vierzig Jahren. Er ist sehr lebendig, humorvoll und fesselnd geschrieben, auch deftige, sarkastische und selbstironische Einlagen fehlen nicht. Der Titel zielt auf diejenigen ab, die zu viel reden. So lernen wir die Familie Junglewalla kennen, und wir erfahren z.B. bei Festen von den Sitten, Bräuchen und Traditionen der Parsen-Gemeinschaft. Als religiöse Minderheit haben sie besondere Charakterzüge entwickelt, die einerseits lobenswert und vorbildlich, andererseits aber nicht frei von menschlicher Schwäche und Berechnung dargestellt werden. Das Motto des Familienoberhauptes Faredoon Junglewalla „Anpassung ohne Aufgabe der eigenen Identität als Mittel, nicht unterzugehen“, ist auf historische Erfahrungen gegründet.

Faredoon Junglewalla verlässt am Ende des 19. Jahrhunderts im Alter von 23 Jahren sein heimatliches Dorf in Zentralindien, um zusammen mit seiner Familie in Lahore, dem heutigen Pakistan, sein Glück zu suchen. Er gelangt dort zwar relativ schnell zu Ansehen und Wohlstand, aber das Verhältnis zu seiner Schwiegermutter ist getrübt. Sie reißt die Herrschaft über den gesamten Haushalt an sich und plündert seinen Lebensmittelladen, um Freunde zu bewirten und zu beschenken.

Weder der Besuch bei einem Wahrsager, der ihm Abhilfe gegen ihren „bösen Blick“ verspricht, noch ein Versicherungsbetrug, der gleichzeitig ihrem Leben ein Ende setzen soll, bringt ihn ans Ziel seiner Wünsche, endlich Ruhe vor seiner Schwiegermutter zu finden. Der Werdegang seiner Kinder – sieben an der Zahl – ist nicht weniger unproblematisch.

Lediglich seine Frau Putli steht ihm ergeben und verständnisvoll zur Seite. Auch bei einem mehrmonatigen Englandaufenthalt, der wieder von den Extravaganzen seiner Schwiegermutter überschattet wird, unterstützt sie ihren Ehemann.

Faredoon hat immer mit den Engländern zusammengearbeitet und ist mit den zunehmenden Unruhen und der Unabhängigkeitsbewegung nicht einverstanden. Noch auf seinem Totenbett gibt er zu bedenken, dass die Parsen-Gemeinschaft ihre Traditionen weiterleben sollte – unabhängig von den politischen Verhältnissen. In diesem Roman, der im Vorfeld der pakistanischen Unabhängigkeit endet, werden deutlich die Beziehungen unterschiedlicher Gemeinschaften zur britischen Kolonialmacht herausgearbeitet sowie der bevorstehende Anbruch einer neuen Zeit thematisiert.

Bapsi Sidhwas zweiter Roman „The Bride“ (1983) ist in rein pakistanischem Kontext in der Bergwelt von Hindukusch und Himalaya angesiedelt. Die menschliche Tragödie, die sich in einem kleinen Dorf abspielt, präsentiert die Autorin uns als eingebunden in die Wurzeln traditioneller Stammesgesellschaften. Bapsi Sidhwa interessiert sich besonders für die Rolle der Frau. Die ihr zugeordnete Stellung zu akzeptieren, fällt der Protagonisten Zaitoon besonders schwer, da sie in der Großstadt Lahore aufgewachsen ist. Als sie mit einem Verwandten ihres Ziehvaters Qasim in den Bergen Kohistans verheiratet werden soll, will sie sich nicht den Zwängen des engen Dorflebens unterordnen. Vor dem Hintergrund anders gearteter Erfahrungen schränken hier dörfliche Normen und Regeln ihre Selbstverwirklichungsmöglichkeiten derart ein, dass sie sich zur Flucht entschließt und ein selbstbestimmtes Leben führen möchte. Ob es ihr gelingen wird, bleibt offen. Hier werden innerpakistanische Gegensätze thematisiert, die nicht allein auf Stadt-Land-Unterschiede zu begrenzen sind, sondern auch mit der Stellung von Frauen in unterschiedlichen Sozialschichten zu tun haben.

In ihrem Roman „An American Brat“ (1993) thematisiert Bapsi Sidhwa die Problematik von Wanderern zwischen den Welten. „An American Brat“ schildert die Erfahrungen einer jungen pakistanischen Frau, die aus der Obhut der familiären Fürsorge in die freizügige Welt nordamerikanischer Universitätsstädte entlassen wird. Die Geschichte handelt von Feroza Ginwalla (nomen est omen?), die mit 16 Jahren von ihren Eltern auf die weite Reise in den Westen geschickt wird, um sie vor einem Gesellschaftssystem in Pakistan zu bewahren, das zunehmend durch fundamentalistische Tendenzen geprägt zu sein scheint. Nach großen Eingewöhnungsschwierigkeiten findet die Parsin Feroza mehr und mehr Gefallen am amerikanischen Alltag. Das wenige, was ihre Eltern darüber erfahren, lässt diese um Feroza auch dort bangen. „An American Brat“ steht im Lichte interkultureller Erfahrungen und kultureller Interpretationen, die zu vielfältigen Missverständnissen und auch kuriosen Situationen führen. Bapsi Sidhwa verarbeitet hier eigene Migrationserfahrungen, die auch die Prosa von anderen erfolgreichen südasiatischen Schriftstellern wie Salman Rushdie, Jumpa Lahiri und Rohinton Mistry charakterisieren. In Bapsi Sidhwas in den USA veröffentlichten Büchern widmet sie sich weiterhin den Themen ihrer kulturellen Heimat Pakistan.

Die ausgewählte Prosa kann nur exemplarisch für viele andere Werke stehen. Sie zeigt das weite Spektrum von Themen, die in der pakistanischen Gegenwartsliteratur von Bedeutung sind. Sie reichen von historisch geprägten Sichtweisen und Familienschicksalen über die Darstellung von gesellschaftlichen Bräuchen und Zwängen der im ländlichen Raum lebenden Bevölkerung bis hin zu dem fordernden und durch Fremdsein geprägten Leben der Großstadtmenschen und ihrer Randgruppen. Migration verbindet die Regionen, Stadt und

Land, innen und außen.

Es werden literarische Zeugnisse gegeben von der Verwurzelung in Traditionen und einer gewissen Orientierungslosigkeit in einem von der Globalisierung eher als Verlierer erfassten Land sowie von dem damit verbundenen Rollenkonflikt, den wir in den geschilderten Frauenporträts vorgeführt bekommen. Der Aufbruch - wohin auch immer - hat zumindest literarisch begonnen und lohnt gehört zu werden.

Die auf Englisch verfasste pakistanische Gegenwartsliteratur kann als kulturelles Ausdrucksmittel einer Gesellschaft gelesen werden, die einen eigenen Weg gefunden hat, ihrem Wohl und Wehe Ausdruck zu verleihen. Für die hier vorgestellten Autoren ist die persönliche Emanzipation oft mit schmerzhaften Eingriffen in ihre Biographie verbunden. Sie kennen das Thema Migration aus eigener Anschauung und sind häufig in unterschiedlichen Welten unterwegs und zu Hause, sei es aus familiären oder Karriere-Gründen oder aus politischer Verfolgung und Verdrängung. Bapsi Sidhwa beschreibt sich selbst als „Punjabi-Parsi-Indian-Pakistani“ und steht damit für eine neue Generation kosmopolitischer Autoren, die außerhalb Südasiens eine zweite Heimat gefunden haben.

Die Literatur des Subkontinentes, die bis 1947 und im Nachgang der britischen Kolonialzeit häufig als anglo-indische Literatur bezeichnet wurde, hat sich weiterentwickelt und legt Zeugnis ab über aktuelle politische Entwicklungen mit avantgardistischem Gedankengut. Lange erschien das literarische Pakistan in Deutschland lediglich in Verbindung mit der Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel. Im Vordergrund standen dabei ihre Beschäftigung mit Klassikern wie Mohammad Iqbal, dem Nationaldichter und Identitätsstifter eines unabhängigen Pakistans, mit Lyrik und Sufismus. Heute finden pakistanische Autoren ihren Leserkreis selbst und sind weniger in der Vergangenheit verhaftet, als dass sie sich den Herausforderungen der Postmoderne stellen.

Unser Blick wendet sich daher vermehrt auf die Werke der modernen pakistanischen Prosa, die zeitnah vorliegen und ein beachtliches Echo finden. Die Beachtung und teilweise Verfilmung dieser auf Englisch verfassten Gegenwartsliteratur Pakistans verdanken wir dem Umstand, dass Englisch als lingua franca weltweit – hier wie dort - an Bedeutung gewonnen hat. Somit erfahren wir neben den vielen kritisch zu sehenden Aspekten und Auswirkungen der Globalisierung auf literarischem Gebiet einen beachtlichen Zugewinn. Lesen verbindet und erlaubt ungeahnte Einblicke in komplexe Gesellschafts- und Persönlichkeitsstrukturen. Der Tiefgang und die Detailtreue der vorgestellten Erzählungen und Romane fördern den Austausch und die Emanzipation.

Verzeichnis der zitierten Werke

Nadeem Aslam: The Wasted Vigil. London 2008; Das Haus der fünf Sinne. Reinbek 2010
 Nadeem Aslam: Maps of Lost Lovers. London 2004; Atlas für verschollene Liebende. Reinbek 2010
 Nadeem Aslam: Season of the Rainbirds. London 1993
 Mohsin Hamid: The Reluctant Fundamentalist. London 2007; Der Fundamentalist, der keiner sein wollte. München 2008
 Mohsin Hamid: The Moth Smoke. London 2000; Nachtschmetterlinge. München 2002
 Mohammed Hanif: A Case of Exploding Mangoes. London 2008; Eine Kiste explodierender Mangos. München 2009
 Salman Rushdie: Shame. London 1983; Scham und Schande. München 1983
 Salman Rushdie: Midnight's Children. London 1981; Mitternachtskinder. München 1983
 Kamila Shamsi: Burnt Shadows. London 2009; Verglühte Schatten. Berlin 2009
 Kamila Shamsi: Broken Verses. London 2005; Verbrannte Verse. Berlin 2005
 Kamila Shamsi: Kartography. London 2002; Kartographie. Berlin 2004
 Kamila Shamsi: Salt and Safran. London 2000; Salz und Safran. Berlin 2006
 Kamila Shamsi: In the City by the Sea. London 1998
 Bapsi Sidhwa: Water: A Novel. Minneapolis 2005
 Bapsi Sidhwa: City of Sin and Splendour: Writings on Lahore. New Delhi 2005
 Bapsi Sidhwa: An American Brat. Minneapolis 1993
 Bapsi Sidhwa: Ice-Candy-Man. London 1988
 Bapsi Sidhwa: The Croweaters. London 1980
 Khushwant Singh: Train to Pakistan. London 1956; Der Zug nach Pakistan. Frankfurt a.M. 2008

Selbsthilfe-Projekt im Punjab: Das Kunsthandwerk

Dr Senta Siller

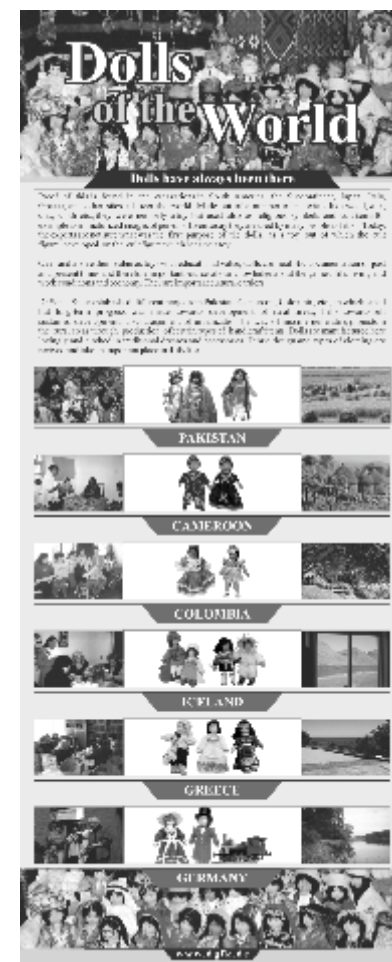
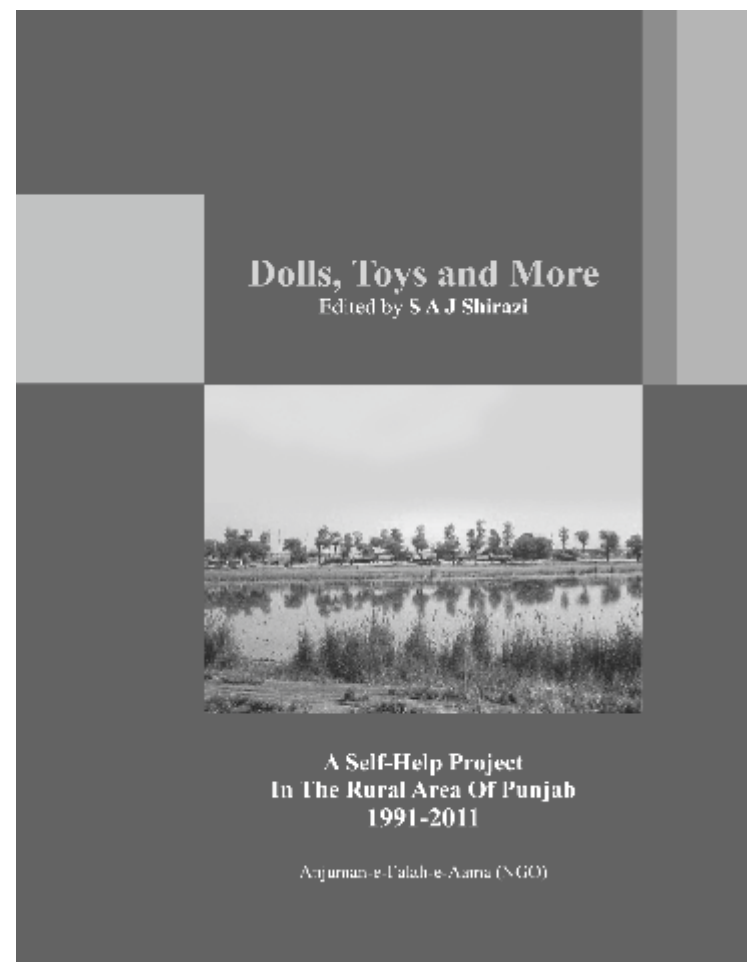
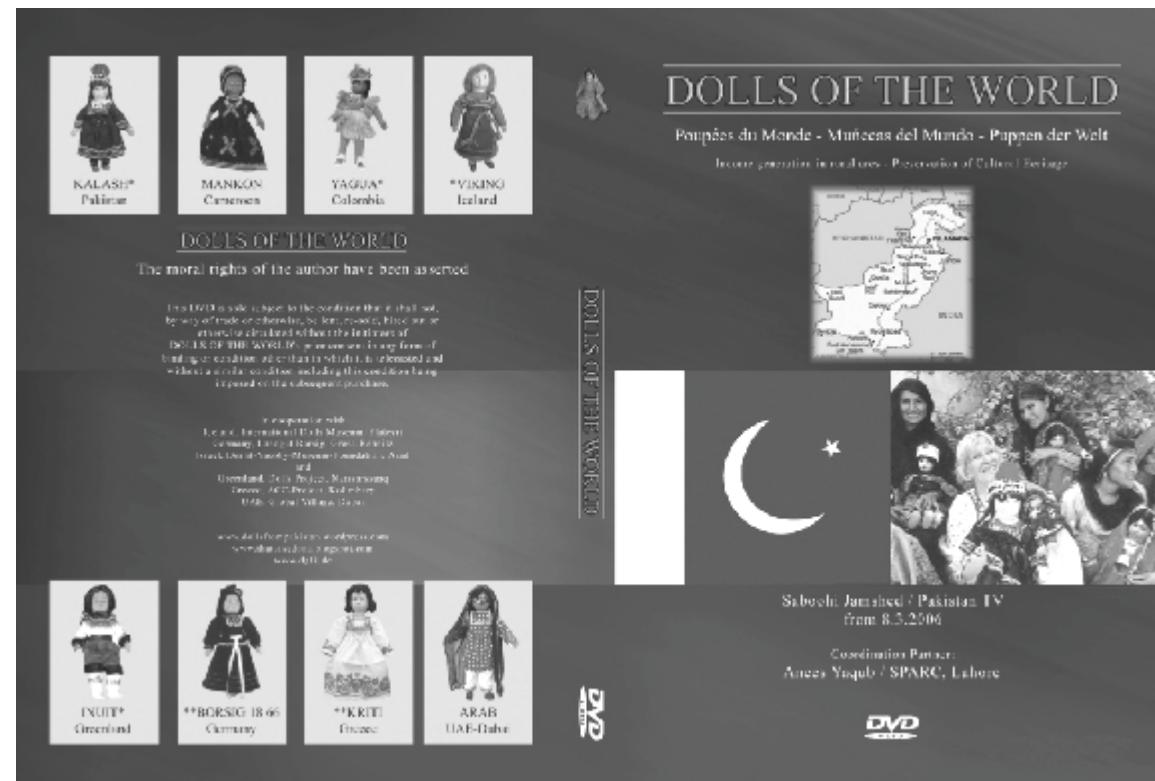
Aus der Initiative Puppen als einkommenschaffende Massnahme hat sich seit der Gruendung der NGO A.F.A. im Distrikt Okara im Jahre 1992 vieles getan. Nach all den Jahren zeigt ein Blick aus der Distanz durchlaufene Entwicklungsstufen,

wie z.B.:

1. Trainieren der betroffenen Frauen, lokale Verkaufe, Aufbau einer virtuellen Infrastruktur durch Kontakte, Testen des Machbaren aus Gewuenschem und der Wirklichkeit und Produktentwicklung auf der Grundlage von Feldstudien, und gezieltes und begrnezttes Fertigen,
2. Einbeziehung erster Voluntaere zur Mithilfe und Organisation von Raeumlichkeiten, Vorbereitung der Dorffrauen auf das zeitweilige Stadtleben bei der Teilnahme an Melas und Bazaren,
3. ganzheitliche Vorgehensweise, Verbreiterung der Arbeitsbasis durch Mitwirkung weiterer externer und lokaler Voluntaere,
4. Wahrnehmung politischer Veraenderungen und deren Auswirkung auf Selbsthilfe-Projekte, die lokale Verkaufe erschweren und neue Absatzmaerkte erfordern,
5. Reagieren auf sicherheitsbedingte Veraenderungen im Zusammenhang mit Besuchern und Gaesten im Projekt, die neue Besuchergruppen und Programme erfordern,
6. Festigung der Organisation bei Beibehaltung bisheriger Rahmenbedingungen in Hinsicht auf Raeumlichkeiten, Verkaufsmoeglichkeiten, Kommunikation und Information,
7. Aufbau vom besonderen Beziehungen zwischen Land und Stadt und Pflege derselben.

An den Erfolgen kann man sehen: Die Produkt-Idee hat gegriffen, wofuer Preise und Auszeichnungen und internationale Teilnahmen sprechen (EXPO 2000 / Projekt des 21. Jahrhundert, Unesco-Medaille fuer PuppenProdukte, IWSA-UN-Auszeichnung, u.a.). Ein Erfolg ist auch immer Resultat des innewohnenden Geistes in einem Projekt, der auf die internen und externen Kraefte ausstrahlt.

Zur Unterstuetzung der Verkaufbarkeit wurden z.B. Sticker fuer die kunsthandwerklichen Produkte organisiert, von denen die NGO und ihre kooperierenden Partner in Pakistan, aber auch in Kamerun und Kolumbien profitierten,- wie auch externe, miteinbesogene Kunsthandwerker.



Ebenso wurden Poster fuer die jeweiligen –permanenten- Verkaufsräume, aber auch die temporaeren zusammengestellt. Dadurch erhielten die lokalen Mitarbeiter, die in der Regel nie angestellt sind, und die auslaendischen Voluntaere vor Ort, eine ideelle Verkaufsuunterstuetzung.

Sofern LapTops bei Verkaufsveranstaltungen vorhanden sind, koennen sich Interessierte an den DVDs informieren, ohne dass dadurch andere Kunden vernachlaessigt werden.

Im Jahre 2012 werden fuer die Projekte in Pakistan, dem Mutterprojekt, und den Projekten in Kamerun, Kolumbien, Island und Deutschland Veroeffentlichungen zur Verfuegung stehen, die dem jeweiligen lokalen Markt angepasst sind. Fragen der Kunden muessen einleuchtend beantwortet werden, der Hinweis auf entsprechende Seiten im Internet setzt solche Seiten voraus. Die insgesamt neun Projekte, inklusive dem pakistanischen Mutterprojekt, verfuegen ueber eigene Internet-Auftritte.

Die pakistanische Dorf-NGO kooperiert mit den anderen Partner-NGOs. Die Zusammenarbeit hat sich intensiviert, weil die beteiligten Voluntaere auch in den verschiedenen Projekten, entsprechend ihrer Moeglichkeiten, mitmachen und untereinander Kontakt halten,- auch auf den Bazaren in Mitteleuropa mithelfen. Auch der Besuch der jeweiligen Teilnehmer aus den NGOs findet statt. All diese Aktivitaeten sind nur durch das zarte Netzwerke der Beteiligten moeglich, so dass Kosten von Unterkunft und Verpflegung gering anfallen, jedoch bleiben die Transport- und Standkosten.

Es passiert auch, dass langjaehrige Teilnahmen wegen veraenderter Veranstaltungstraeger ausgesetzt werden und fuer den Verkauf dann nur noch Privatkunden bleiben, wie z.B. in den UAE. Ebenso koennen wegen der Sicherheitsbedenken Kunden nicht mehr beliefert werden, wie z..B. der Andenkenladen im Untergeschoss der UN in New York.

Selbsthilfeprojekte sind gut, (aber muhsam zu navigieren) , wenn

- die Leitung vor Ort ebenfalls ehrenamtlich taetig ist,
- die externen Voluntaere einen gewissen Altruismus walten lassen,
- die Einsatzfreudigkeit vor Ort, wie auch nach der Rueckkehr vorhanden ist,
- die vor Ort Beteiligten die Einkuenfte als Zubrot zu ihren Einnahmen aus der Landwirtschaft verstehen,
- die vor Ort Beteiligten willig sind, im wenig gesicherten sozialen Rahmen des Projektes mitzuwirken und die Projektmitarbeit als soziale und oekonomische, wie auch traditionellen Kulturausdruck erahnen,
- die lokal Beteiligten flexibel bleiben und offenen Sinnes fuer Einfluesse sind und:
- dass sie ihr Leben im laendlichen Raum schaeetzen!

NROs, in Mitteleuropa als e. V. bekannt, sollten nicht als Milchkuhue verstanden werden, die bis zum Umfallen gemolken werden, sondern als eine Form buergerschaftlichen Verhaltens. Sie bieten unterschiedliche Betaetigungsfelder, jedoch sollten sie sich nicht an der Wachstums-Wirtschaft orientieren, sondern sich ueber die Wichtigkeit der Haus- und Heim-Wirtschaft im Klaren sein. Sie bieten eine reale Moeglichkeit, wenn sie das Besondere einer Region nutzen und entwickeln, da dies die einzige Moeglichkeit fuer ein Alleinstellungsmerkmal ist und Nachhaltigkeit ermoeglicht. Ein bisschen NRO-Teilhabe und ansonsten ueberwiegend konsumorientiert zu leben vereinbart sich nicht miteinander. Ein Beispiel eines Partners in Pakistan zeigt, wie man sich bewusst Zurueckhalten kann beim Konsum: Die Familie koennte sich Industrierwasser eines weltbekannten Konzerns

leisten, nutzt aber einen Solarkocher, um eigenes Trinkwasser zu produzieren!

Die skizzierte Darstellung hat gezeigt, wie wichtig das Produzieren ist, besonders um Produkte zu entwickeln, die mit der traditionellen Kultur im Einklang stehen, - aber der Anteil des Marketing und der Distribution und sonstigen Nebenbeschäftigungen in einer werbeorientierten Welt einzubeziehen ist.

Wir hatten oben auf den innewohnenden Geist eines Projektes angesprochen. Es sind viele kleine Massnahmen, die ein Projekt beleben, aber sich nach vorherrschender Meinung nicht rechnen. Ueber all die Jahre galt die freie Lehrmittelvergabe. Nach dem nun auch auf dem Land die Schulbuecher von der lokalen Regierung ausgegeben werden, vergibt die NGO zum Schuljahresbeginn die notwendigen Schreibhefte, Stifte, Tafeln, Radiergummis, Bleistiftanspitzer, - im Jahre 2010 gab es ueber 150 Kinder in den beiden Dorfschulen.!

Seit Beginn der Taetigkeit des Frauenzentrums werden zum Fruehjahrsbeginn in der Gesundheitsstation Baeumchen vergeben, One Baby-One Tree heisst das Programm, was auch zum bemerkenswerten Dorfgruen gefuehrt hat.

Seit dem Jahr 2000 findet alle zwei Jahre eine Sommerakademie im Hochgebirge statt, wo das Klima ertraeglicher ist und ausgewaehlte junge Frauen kunsthandwerklich trainiert werden und von den Voluntaeren im Alltags-Englisch unterrichtet werden. Besucher der Gegenwart haben keine Probleme sich im Dorf in Englisch zu verstaendigen, - bei der verbesserungsfahigen Ausbildung der stattlichen Lehrer und ihres Unterrichts ist dies sicher nicht der Grund.

Ebenso findet einmal im Jahr Kismet Puri, die Tombola, statt, deren Einspielergebnisse der Gesundheitsstation zugute kommen. Wurmmittel und solche gegen Haarlaeuse koennen dadurch fuer die Schulkinder angeschafft werden.

Wie schon erwaeht, so etwas rechnet sich nicht. Insgesamt lassen sich solche Projekte auch nicht normal rechnen.

Sie sind auch kein Industriebetrieb, sondern sollen Moeglichkeiten geben.

Im Laufe der Jahre sind nicht wenige nette Menschen mit guten Ratschlaegen erschienen und dem Willen, im Rahmen ihrer Moeglichkeiten zu helfen. Luxus ist der freiwillige Verzicht, heisst es irgendwo. Natuerlich kann man helfen wollen, - aber das Wollen reicht nicht!

An den vielen Voluntaeren die in den Projekten aktiv mitmachen, -juengeren, mittleren und aelteren Datums, sieht man, es gibt sie: Menschen die uneigennuetzig mitmachen, ohne aessere Beeinflussung und Absicherung...

20 Jahre Selbsthilfe-Projekt: Alternative Technik und MudHousing

Prof Dr Pintsch

Die raeumliche Festigung des kunsthandwerklichen Projektes der NGO A.F.A. im pakistanischen Dorf Thatta Ghulamka Dhiroka fuehrte sukzessive zu ganzheitlichen Ansaetzen mit eigener Betrachtungs- und Arbeitsweise.

Bauen, Reparieren, Betreiben mit alternativer Technik, waren zu organisieren.

Zunaechst fuehrte ein Architektur-Wettbewerb fuer pakistanische Studenten zu Vorschlaegen fuer ein Frauenzentrum, dem schon bald auch ein Maennerzentrum folgte.

Weitere Schritte waren die denkmalgerechte Sanierung eines Bauerngehoeftes, um einer Gesundheitsstation, auch im Obergeschoss als Gaesteunterkunft nutzbar, eine Bleibe zu geben.

Im Rahmen der Einrichtung des Schulkomplexes wurde die von der NGO aus Einspielergebnissen eines Dokumentarfilmes errichtete Jungenschule in ein Kulturhaus umfunktioniert, in dem Dorfmusik zelebriert wird, aber auch Ausstellungen stattfinden, - sollten die Mittel fuer Vitrinen aufgebracht werden koennen, so lassen sich dann auch Exponate geschuetzt unterbringen.

Ein weiterer Effekt ist: die Lehrer der Jungen- und Maedchenschule koennen das ausgestellte Material im Bedarfsfall zu Erklaerungen nutzen.

Die technische Infrastruktur (Abwasserkanaele) wurde eingefuehrt, ein Trinkwasserbrunnenhaus (aus 100 m Tiefe) eingerichtet, die Qualitaet des Wassers der Handpumpen untersucht, sowie der Bueffelteich mit einem Vorbecken und Pumpenhaus versehen.

Einwirkungen von aussen, wie auch unterschiedliche Auffassungen im Dorfverbund fuehrten nicht immer zu optimalen Loesungen. Der Erhalt der traditionellen Kultur stand und steht immer im Vordergrund, was im Mutterprojekt, aber auch in den mit einbezogenen Projekten in Kamerun und Kolumbien gleichermassen gilt.

Bauen ist immer im Zusammenhang mit dem Mikro-Klima und dem lokalen Baumaterial zu sehen. Selbst vor Ventilationsversuchen der Dorf-Modell-Bebauung im Windkanal der TU Berlin schreckte man nicht zurueck, um Winde des Mikro-Klima einzubeziehen.

Unter anderem wurden die Werkstaetten im Obergeschoss des Frauenzentrums in unterschiedlichen Bauweisen errichtet. Um den Einfluss der Stadtkultur mit ihren Haeusern aus gebrannten Ziegeln, im Sommer nicht nutzbar wegen der Hitze, im Winter nicht waermend wegen der Ziegelbauweise, zu bremsen, wurden im Rahmen des Preservation of

Mud-Housing & Appropriate Technology
October 2011

IEC @ BNU
Raiwind Road, Lahore
in cooperation with
FPAC (NGO), Lahore
&
Lions Club, Munich-Solln
and
German Embassy, Islamabad
&
AFA (NGO),
DGFK (NGO), Berlin and IPC (RC)
Sajjad Kausar / NCA
Mansoor Durrani / PU
Noor M. Sheikh / UET
Shahnawaz Zaidi / COMSATS
Omar Hassan / BNU


Prof. Dr. Pirzsch, M. W. Ch. N. CE, N. Gh. SES, AFA, SPARC, FPAC, DGFK, IPC
The cedar, Mon. qhal, Hampia Museum Complex



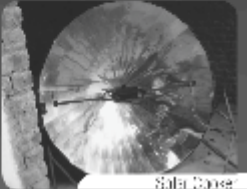
www.fpac.org.pk

Appropriate Technology


SPARC (NGO), Lahore
in cooperation with AFA (NGO)
in TGD / CAT (NGO),
Cameroon and IPC, Germany




Water Pump



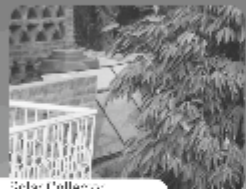
Solar House




Water Pump




Water Pump




Solar House



Solar House



Water Collector & Filter



Water Collector

www.sparc-project.blogspot.com

Cultural Heritage jaehrliche Preise ausgegeben. 2009 wurde das Programm auf gegenwaerig drei Gehoefte bezogen, deren Eigentuenmer nach erfolgter Reparatur nach dem Sommer- und dem Wintermonsum, einen Preis erhalten und als Reklame fuer den Vorteil des Lehmhauses wirken (MudHouseOwners-Project).

Im Maennerzentrum wird neben der Fertigung von Blechspielzeug als Souvenir auch alternative Technik betrieben. Dazu gehoeren Solarkocher, Solarkiste, Trocken-WC, Windmuehle, usw. Deren Einsatz ist begrenzt, findet aber ausserhalb des Dorfes in Workshops von Universitaetn (Abbotabad) und Gemeinden (AdamGhot bei Karachi) einen Niederschlag. Die ausgefeilte Verbrennungstechnik auf dem Lande geht sorgfaeltig mit den nachwachsendne Rohstoffen um, so dass Solarkocher interessant sind, aber kaum eingesetzt werden. Trocken-Klos setzen einen Wartungsdienst voraus, Biogas-Anlagen sind machbar, jedoch werden die getrockneten Bueffelfladen zu besonderen Zwecken verwendet, so dass Klein-Anlagen praktisch keine Rolle spielen.

NROs haben eine Staerke, die in ihrer Navigierfaehigkeit besteht; so gibt es Projekte in der NGO die ausgesetzt worden sind, und wieder aktiviert werden, wenn auf beiden Seiten (Dorf-Bewohner und Voluntaere) Interessenten vorhanden sind. Im Rahmen des Landwirtschaftsprojektes wurden Bodenuntersuchungen durchgefuehrt, die Troepfchenbewaesserung getestet und Erfahrungen mit Kleinstgurken gemacht. Die Produktion fuer ein grosses Lebensmittelunternehmen waere moeglich gewesen, das Programm hierfuer aber nicht realisiert, um die betreffenden Bauern nicht abhaengig zu machen.

Das Maennerzentrum der NGO fungiert auch als Drehscheibe fuer Innovationen, so dass Kontakte zu Hochschulen (Beaconhouse National University, Lahore) und Multiplikationen (Peerzada Cultural Complex in Lahore) existieren, bei denen Versuchs-Haeuser entstanden sind. Das IEC@BNU wurde 2011 vom Autor gegrueudet.

Die Dorf-NGO hat einen langjaehrigen Kontakt mit SPARC in Lahore, bei denen ueber die Einfuehrung von Lehm im urbanen Bereich gearbeitet und per Internet veroeffentlicht wurde.

Um die auf dem Lande nur gelegentlich vorhandene Stromversorgung spektakulaer zu bearbeiten, wurde ein Drachen-Projekt initiiert, ueber das Energie fuer den Betrieb eines Desert-Coolers gewonnen wurde.

Das Maennerzentrum (TTTC) der NGO A.F.A. kooperiert mit auslaendischen Projekten, z.B. mit CAT (Centre for Appropriate Technology, Bamenmda), so dass auch gemeinsame Artikel in Fachzeitschriften veroeffentlicht werden konnten.

Ebenso fuehrten die langjaehrigen Bau-Erfahrungen mit Lehm zu Pilothaeusern, die im Rahmen der Indus-Flutopfer bei Leiah durch den LC in Muenchen finanziert wurden. Die Bewusstseinsmachung von Lehm als einem optimalen Baumaterial und der Einsatz alternativer Technik fuer Stadt und Land fuehrt auch zu Veranstaltungen fuer Studenten und Schueler, die auch durch eine akademische Stiftung in Lahore unterstuetzt werden. Ueber diese erscheint nun die Vierteljahreszeitschrift GreenMag fuer Gruene Architektur und Solar Energie die auch den Studenten als Oeffentlichkeit dient.

Im Rahmen der Alternativen Technik kann die Dorf-NGO auf eine der ersten

photovoltaischen Anlagen verweisen, die 1996 auf dem Dach des Frauenzentrums installiert wurde. Im Maenner- und Frauenzentrum wird ebensolang Warmwasser durch eine selbstgefertigte Anlage erzeugt.

Um Anschluss im Rahmen der Kommunikation und Information zu halten, wurde ein Internet-RadioStations-Projekt 2010 begonnen, so dass eine kleine Installation auf dem Dach des ehemaligen Schulgebäudes, jetzt Kulturhaus, installiert wurde, sowie auf dem Dach des Maennerzentrums. In der Vergangenheit hat man hier schon erfolgreich Theater- und Filmvorführungen durchgeführt.

Deartige Projekte koennen fuer die internen und externen Mitstreiter sehr lehrreich sein. Man darf dabei aber nicht verkennen, dass die gegenwaertige aktive Generation –es soll ja die Abhaengigkeit durch Projektarbeit verhindert werden- auf dem Felde arbeitet. Deshalb ist die Einbeziehung der Schueler sehr wichtig, die durch die Projektarbeit in den Zentren der AFA eine wichtige Grundlage fuer spaeter erhalten.

Als langjaehrig wirkender Paedagoge in den verschiedensten Einrichtungen ist klar: der Erfolg ist kein Kind kurzfristigen Tuns, sondern langjaehrigen Wirkens.

Institutionen

Annemarie-Schimmel Haus, Lahore

German Cultural Centre Associated with Goethe Institut

Nadia Riaz

Das Annemarie-Schimmel Haus besteht seit Mai 2003 und ist ein Goethe Zentrum, welches als einziger Partner in Pakistan mit dem Goethe Institut Karachi zusammenarbeitet.

Seit dem 01.01.2005 teilt es sich die Räumlichkeiten mit der Alliance Francaise Lahore, mit der es regelmäßig gemeinsame Kulturprogramme veranstaltet. Es werden hier ganzjährig Deutsch –Kurse der Stufen A1 bis B1 (nach dem gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen) angeboten, die von kompetenten und mit Hilfe des Goethe- Instituts ausgebildeten Lehrern geteilt werden. Zusätzlich zu den Studenten, die Deutsch für ein Studium in Deutschland lernen, haben wir seit 2007 (nach Einführung des neuen Familienzusammenführungsgesetzes) einen großen Andrang von Deutschlernern, die die Sprache lernen um zu ihren Ehegatten in Deutschland zu ziehen..

Ein großer Erfolg in der Spracharbeit ist auch durch das PASCH-Program gelungen, welches 2007 vom auswaertigen Amt eingefuehrt wurde. Dieses Program wird weltweit u.a. mit Hilfe des GI und somit in der Rolle eines Goethe Zentrums in Lahore mit Hilfe des ASH erfolgreich durchgesetzt. Die Aufgabe, deutsche Sprache und somit auch die deutsche Kultur auf Schulniveau zu foerdern, wird durch sogenannte PASCH-Partnerschulen durchgefuehrt. Zu den Partnerschulen in diesem Program gehören das Aitchsion College und die Lahore Grammar School.

Jedes Jahr finden in den Schulen oder im ASH Veranstaltungen statt, wie z.B. der jaehrliche Kinderkarneval, Fußballturniere, Filmworkshops, Wettbewerbe, das Osterfest, und das Weihnachtsfest. Desweiteren werden jedes Jahr Schüler zu Pasch-Sommerkursen nach Deutschland geschickt, die vorher im ASH einen Deutschkurs gemacht haben, um besser auf den Sommerkurs vorbereitet zu sein. Fortbildungen von Lehrern aus ganz Pakistan finden regelmäßig unter Leitung von ausgebildeten Paedagogen im ASH statt.

Trotz der momentan schwierigen Situation, in der sich Pakistan zur Zeit befindet, schafft das ASH es auch neben der Förderung der deutschen Sprache auch die deutsche Kultur zu fördern. Es werden Musikfestivals, Ausstellungen und Filmfestivals veranstaltet, die von Kunst- und Musikliebhaber in Lahore dankbar besucht werden. Dieses Jahr wurde zum Beispiel das erste deutsche Filmfestival organisiert. Das Festival zeigte zeitgenoessischen deutsche Filme, mit englischen Untertiteln, und fuer ihren Film “Die Fremde” ist die Regisseurin Feo Aladag nach Lahore gereist, um das Festival zu eroeffnen.

PGFA, Pakistan-German Friendship Association, Islamabad

The Pakistan-German Friendship Association is an association of Pakistani and German nationals and other German language speakers who believe in the desirability of fostering and developing a closer understanding between the two nations and promoting various activities to this end. The association was formed in Pakistani capital Islamabad in 1987 with an aim to establish branches in provincial capitals of Pakistan. It is a non-political and non-profit association and duly approved by the Ministry of Foreign Affairs, Pakistan. It is financially supported by membership fee, contributions and donations. Membership of the PGFA is open to all Pakistani, German and other German-speaking nationals who are interested in the promotion of closer mutual understanding among the two nations. PGFA enjoys a highly selected and influential membership base.

The association elects executive board members for a two-years term. They include president, vice president, secretary general, additional secretary general, two joint secretaries, treasurer, co-treasurer and four executive members.

The honorable ambassador of the Federal Republic of Germany in Islamabad is the chief patron of the association.

In the past few years, PGFA has successfully organized several events to promote friendly relations between Pakistan and Germany.

PGFA Objectives

The Pakistan-German Friendship Association works for the strengthening of existing close friendly bonds between Pakistan and Germany and to further consolidate the bilateral cultural relations. The PGFA charter is presented below.

To achieve its objectives, PGFA will strive to:

- a) Organize and hold seminars, conferences, cultural presentations, talks, exhibitions, film shows, discussions and disseminate information on various aspects of life in Pakistan and Germany. Lectures and seminars shall be open to the public and free of cost. The net return of ticketed functions shall be used for educational and charity purposes.
- b) Arrange exchange visits of specialists, experts, scholars and distinguished personalities of the two cultural spheres.
- c) Assist, cooperate with and provide facilities to, visiting German scientists, scholars, lecturers, artists and other distinguished persons or groups.
- d) Conduct German language courses. Stipends shall be awarded to deserving students. Text books and other study material shall be supplied to them free of cost.
- e) Publish books, magazines, brochures and other literature, and undertake translation from German into Pakistani languages and/ or English or vice versa.
- f) Establish and maintain a library reflecting all facets of both nations and largely serve educational purposes. It shall be open to the public. Information shall be given free of cost. The reading room shall be open to the public and free of cost.
- g) Undertake such other activities as will promote the objectives of the association.

PGBF, Pakistan-German Business Forum, Karachi

The Pakistan German Business Forum has been founded in 1997 and since this time the PGBF is engaged to serve for the development of the Pakistan German trade and investment cooperation.

Incorporating 190 members of the Pakistan industry the PGBF might be considered as the most established business forum in Pakistan. The members are consisting of companies, who are running German Pakistan business activities either in the form of:

- an affiliated company with German enterprises
- an agency contract from German companies for Pakistan
- or any export and/or import business in different fields of industries.

The Pakistan German Business Forum does enjoy the cooperation with the German Embassy at Islamabad and the Consulate General at Karachi as well as of the Pakistan Embassy at Berlin. The Ambassador of Germany acts as the Patron in Chief and the Consul General at Karachi as the Patron at PGBF's Headquarter Office.

The PGBF offers to their members business and membership services related to Pakistan – German Trade and Investment cooperation between the two countries.

PGBF constantly is encouraging companies, who are interested to develop trade and investment relations to Germany to join their activities and looks forward to welcome new members all over the country of Pakistan.

Board Of Directors

Mr. Saifuddin N. Zoomkawala, President
Mr. Qazi Sajid Ali, Director
Mr. Masud Akhtar, Director
Mr. Salahud Din Ahmed, Director
Dr. Islam Hamid, Director
Mr. Mian Abrar Ahmad, Director

Mr. Razak H. M. Bengali, Vice Chairman
Mr. Syed Nadeem Ali Kazmi, Director
Mr. Abdul Baqy Khan, Director
Mr. Wasim Mirza, Director
Mr. Noordin H. Karim, Director
Mr. Khawaja Jahan Zeb, Director

The Pakistan German Business Forum PGBF
2nd Floor, Plot No.7-E, 9th Zamzama
Commercial Lane, Phase 5, D.H.A.,
Karachi – 75600,
Pakistan President:
Mr. Saifuddin N. Zoomkawala

Company Secretary:
Lieutenant Colonel (R.) Riaz Mohud Din
Tel: +92.21.35295260
Fax: +92.21.35837419
E-mail: riaz@pgbf.com.pk
Web: www.pgbf.com



Botschaftliches

List of Ambassadors of Pakistan to Germany

Dr. O.H. Malik
1952-1955

Mr. J.A. Rahim
1955-1959

Mian Ziauddin, H.Pk
1959-1961

Mr. M. Ayub, SQA, CSP
1961-1964

Mr. Abdur Rahman Khan, S.Pk, SQA, PFS
1964-1970

Mr. J.G. Kharas
1970-1972

Mr. Sajjad Hyder
1972-1975

S.K. Dehlavi
1975-1976

Mr. Iftikhar Ali
1977-1980

Mr. Jamshed K.A. Marker
1980-1982

Mr. S.A.D. Mukhari
1982-1984

Mr. Abdul Waheed
1984-1987

Mr. Mahdi Masud
1988-1989

Mr. Najmuddin A. Shaikh
1989-1990

Mr. Mujahid Hussain
1991-1994

Mr. Asad Durrani
1994-1997

Mr. Gul Haneef
1997-2001

Mr. Asif Ezdi
2001-2007

Mr. Shahid A. Kamal
2007-2012

List of German Ambassadors to Pakistan



Wolfgang Jaenicke
1952-1954



Hans Podeyn
1954-1959



**Dr. Heinz Trützscher
von Falkenstein**
1959-1963



Günther Scholl
1963-1968



Norbert Berger
1970-1973



Dr. Ulrich Scheske
1973-1979



Dr. Klaus Terfloth
1980-1984



Gerd Berendonck
1984-1989



Alfred Vestring
1989-1995



Jürgen Kleiner
1995-1998



Hans-Joachim Daerr
1998-2001



Dr. Christoph Brümmer
2001-2005



Dr. Gunter Mulack
2005-2008



Dr. Michael Koch
2008-2012



Österreichs kulturelle Zusammenarbeit mit Pakistan

Es wirkt angesichts der gegenwärtigen heiklen politischen und humanitären Lage Pakistans vermessen, über kulturelle Zusammenarbeit eines kleinen europäischen Landes mit Pakistan zu berichten. Ich muß mich auf die Jahre meiner Tätigkeit als Vertreter Österreichs in Pakistan in den Jahren 1994-1997 beschränken. In diesem Zeitraum war zunächst Benazir Bhutto (bis 1996) Premierministerin und wurde - nach Neuwahlen - durch Nawaz Sharif als Premierminister abgelöst. In Afghanistan herrschte - nach dem Abzug der sowjetischen Truppen - Bürgerkrieg und die Talibans, unterstützt vom pakistanischen Geheimdienst ISI begannen langsam die Herrschaft über Pakistans Nachbarland zu gewinnen. Der Einmarsch der westlichen Mächte in Afghanistan lag noch in zeitlicher Ferne. Im Wirtschaftsbereich hatten Österreichs Firmen durch Großaufträge im Bereich der Stahlindustrie, des Ausbaus der Wasserenergie und im Bereich der Erdgas-Exploration in den vorangegangenen Jahrzehnten beachtliches Terrain errungen. Zudem setzte Österreich dazu an, im Bereich des Tourismus durch Errichtung einer Tourismus-Schule im Swat-Tal seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet weiterzugeben und damit neue Erwerbsquellen für das Land zu schaffen, was natürlich eine friedliche Entwicklung und politische Stabilität zur Voraussetzung hatte. Islamabad und Lahore waren noch friedlich, Karachi allerdings war in dieser Zeit schon einigermassen von terroristischen Anschlägen bedroht.

In der oben beschriebenen Zeitspanne konnten beispielsweise österreichische Künstler wie der satirische Graphiker Gerhard Gepp, Lore Heuermann und Dieter Josef sowie der Maler Hermann Kremsmayer ihre Werke in Islamabad (National Gallery) und in Lahore (National College of Art) ausstellen und dort Workshops mit pakistanischen Kunststudenten abhalten. Hermann Kremsmayers Werke wurden überdies in Karachi gezeigt. Bei der Eröffnung erschien der prominente, später ermordete pakistanische Maler Ismael Gulgee als Ehrengast. Die so angeknüpften Kontakte führten in den Folgejahren zu einigen Gegeneinladungen pakistanischer Künstler (insbesondere Absolventen der pakistanischen Schule der modernen Miniatur-Malerei) nach Österreich. 1995 überreichte der österr. Botschafter der Pakistanischen Literatur-Akademie und dem Institute of Modern Languages in Islamabad je eine Bücherspende mit österreichischer Literatur in englischen Übersetzungen. Unter tatkräftiger Mithilfe des Urdu Science Board und ihres damaligen Vizepräsidenten, Herrn Ikram Chaghatai, wurden 5 ausgewählte Werke zeitgenössischer österreichischer Literatur ins Urdu übertragen und publiziert. Ebenfalls 1995 beteiligte sich Österreich mit einem eindrucksvollen Dokumentarfilm am Europäischen Filmfestival in Islamabad („Good News“ - Thema: Immigranten als Zeitungskolportiere in Wien...). Obwohl Pakistan ein schwieriges Terrain für westliche Musik sein mag, gab es immer wieder Gelegenheit zum Auftreten österreichischer Musiker, etwa des Gitarristen Leo Witoschinskyj in Islamabad und Karachi, des Grazer Saxophonquartetts, des Duos Ernst und Marianne Hötzl und sogar des Concilium Musicum, Wien.

Das Wiener Puppentheater Klaus Behrendt nahm 1996 mit dem „Figurenspiegel“ am Internationalen Puppentheaterfestival Lahore teil. Aus dieser Teilnahme entwickelte sich in Österreich Interesse an einem bemerkenswerten Projekt der Belebung der dörflichen Herstellung traditioneller Puppen im pakistanischen Punjab. Eine Reihe von Gastprofessoren (u.a. Fritz Wallner -Philosophie - Othmar Höll und Hans-Peter Neuhold - Politikwissenschaften) wurden zu Vorträgen an in Pakistan -pakistanische Universitäten

eingeladen. Anlässlich eines Besuchs des katholischen Theologen Professor Andreas Bsteh(OSB) wurden namhafte pakistanische Gelehrte zu einer bemerkenswerten Veranstaltung in Österreich(Christlich-Islamischer Dialog) identifiziert und eingeladen. Die Protokolle dieser Veranstaltung wurden in der Folge ins Urdu übersetzt. Im Jahr 1997 wurde in Karachi eine Wanderausstellung unter dem Titel „Innovative österreichische Architektur“ gezeigt, in deren Rahmen der bekannte Grazer Architekt Klaus Kada einen Vortrag hielt. Auch der österr. Architekt Erich Lethmayr hielt in Islamabad einen Vortrag über österr. Architektur. Zu einer besonderen Kulmination österreichischer kultureller Aktivitäten in Pakistan kam es im Jahr 1996 im Rahmen der österreichischen Millenniums-Feiern (1000 Jahre „Ostarrichi“). Aus diesem Anlaß veranstaltete die österreichische Botschaft Islamabad in den Räumen der National Library eine große Ausstellung, die die verschiedensten Aspekte von Österreichs Präsenz in Pakistan - von den Extrembergsteigern bis zur Gründung der Kinderdörfer in Pakistan zum Gegenstand hatte. Dazu gab es Vorträge über wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit im Bereich der Stahlindustrie, des Kraftwerkbaus des Tourismus und des Extrem-Bergsteigens(Kurt Diemberger, Wolfgang Stefan) Hauptteil der von einem persönlichen Vertreter von Premierministerin Bhutto eröffneten Veranstaltung war aber ein Symposium, das nach dem aus Tirol stammenden Sprachwissenschaftler Aloys Sprenger benannt wurde. Neben den Sprachwissenschaftlern Ikram Chaghatai(Lahore) und Stephan Prochazka (Wien) wirkten Anthropologen(Karl Wutt, Waltraud Torossian-Brigasky und Karl Jettmar), Kulturhistoriker (Ebba Koch, Ursula Waigand, Max Klimburg) Archäologen (Helga Trenkwalder, Max Raunig) Naturwissenschaftler (Harald Riedl, Wien und Rubina Rafiq, Islamabad, Harald Lobitzer, Vera Hammer, Getraud Repp, Wien und Taimur Khan, Peshawar), ein Mediziner(G.Stompe, Wien) und ein Philosoph (Fritz Wallner) an der Veranstaltung mit. Diese Beiträge wurden von der österreichischen Botschaft Islamabad in der Folge gesammelt unter folgendem Titel veröffentlicht: Austrian Scholarship in Pakistan - A Symposium in Memory of Aloys Sprenger.

Viele dieser kulturellen Initiativen mögen durch die späteren politischen im Sande verlaufen sein. Es darf jedoch der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß die Saat einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den zugegebenermaßen ungleichen Partnern Österreich und Pakistan eines Tages zu neuer Blüte aufgeht.

Dr. Friedrich Posch, Österreichischer Botschafter in Pakistan(1994-1997), Präsident der Österreichisch-Pakistanischen Gesellschaft (1999-2009) April 2011



Kulturelle Zusammenarbeit zwischen Pakistan & Schweiz

In der Schweiz heisst die Einrichtung fuer Pakistanis in der Schweiz und der pakistanischen Freunde Swiss Pakistan Society, die aehnliche Veranstaltungen wie die Oesterreichisch-Pakistanische Gesellschaft und das Deutsch-Pakistanische Forum durchfuehren. Vielleicht liegt es an der Zusammenarbeit mit dem Swiss Business Council in Karachi und dem Willen eines internationalen Konzerns, dass die Schwerpunkte etwas anders liegen.

Dr. Thomas Wernly, Schweizer Botschafter in Pakistan (1993-1996), gegenwaertiger Praesident der Swiss Pakistan Society.



Spezielles

Prof. Dr. Annemarie Schimmel, Dr. Ruth Pfau, Dr. Senta Siller

S A J Shirazi

Some people live for others. Three honorable German ladies have been living in Pakistan and working to make the life of others better. People of Pakistan passionately recognize the services of these honorable ladies.

Prof. Dr. Annemarie Schimmel (April 7, 1922 - January 26, 2003) was a well known and very influential German scholar who wrote over 500 books and left deep impression on the people of Pakistan.

Annemarie Schimmel received a doctorate in Islamic languages and civilization from the University of Berlin at the age of nineteen. At twenty-three, she became a professor of Arabic and Islamic studies at the University of Marburg (Germany), where she earned a second doctorate in the history of religions. A turning point in her life came in 1954 when she was appointed Professor of the History of Religion at the University of Ankara (Turkey). There she spent five years teaching in Turkish and immersing herself in the culture and mystical tradition of the country. She was a faculty member at Harvard University from 1967 to 1992 and became Professor Emeritus upon her retirement. She was also an honorary professor at the University of Bonn. She published more than 50 books on Islamic literature, mysticism and culture, and translated Persian, Urdu, Arabic, Sindhi and Turkish poetry and literature into English and German.

For her work on Islam, Sufism or mysticism and Allama Muhammad Iqbal, the government of Pakistan honored her with Hilal-e-Imtiaz. She was showered with many other awards from many countries of the world, including the prestigious Peace Prize of the German book trade.

Similarly, Dr. Ruth Katherina Martha Pfau (77 years), commonly known in Pakistan as Leprosy Lady is the founder of the Marie Adelaide Leprosy Centre Karachi and leprosy adviser to federal government. She has spent more than half of her life helping the leprosy patients in Pakistan, a country that is now her own.

"The intensity with which she has worked towards the alleviation of suffering in the northern areas of Pakistan has not changed since the day it began. Subsequently, she moved her efforts to the northern areas of Pakistan, basing herself in Muzaffarabad. Since the Oct 8 earthquake, she has been focusing all her efforts on providing for those still suffering from the disaster," reads a citation.

The government of Pakistan has conferred Sitari-e-Quaid-i-Azam upon Dr. Ruth Pfau to recognize her selfless work for people in our country.

Annemarie Schimmel had been working in Pakistan in the field of Literature, Dr Ruth Pfau works in Medicine and the third German lady Dr. Senta Maria Anna Siller is working in rural areas of Pakistan to create additional income through self help projects.

Dr. Senta Maria Anna Siller (71 years) studied Graphic Design at the School of Art in Berlin. She did her MA in Archaeology, Philosophy and Education and received a degree of doctorate in History of Arts from the Technical University of Berlin. She served as lecturer and later as Deputy Head of an Art School in Berlin.

Earlier, she earned her first money with silhouettes and illustrations, which along with design became her passion for life. Besides bringing up four children, she continued various activities as a designer (for exhibitions and fairs, children's clothes, toys and book illustrations) and ran a textile company before she came to Pakistan for the first time in 1965.

After having left civil service and design consultancy, Dr. Senta Siller became honorary manager of self help project in rural Pakistan in 1993 [also in Cameroon (in 1998) and in Colombia (in 1999)]. Main country of her activities is Pakistan from where she is networking with other projects in different countries.

Dr. Senta Siller has organized over five hundred exhibitions, shows and events for income generation for women in rural areas. The focus of her work is "Income generation as a tool of help for self help, poverty alleviation on grass roots level by ethnic applied arts, the future is in the rural areas and how income generation is necessary there, production of internationally marketable unique and thematic handicraft, eco technology for the independence from central solutions, and the use of communication and information solutions giving chances and opportunities to the people in the rural areas and promotion of rich traditional culture of Pakistan."

Civil servant appointed for life, Dr. Senta Siller has been conferred different awards like "Floriade" (the Netherlands), "Gestaltetes Spielgut" (Creative Toys-German Toy Industry), "Bundesverdienstkreuz" (highest civil order of merit of the Federal Republic of Germany) to name a few. Pakistan recognizes her relentless and untiring work in the field of income generation for rural women through self help projects.

Making difference in lives of others is a great accomplishment. I am returning back a part of what life has bestowed upon me," says Dr. Senta Siller.

Calligraphic Works of Anees Yaqub

Anees Yaqub (54) belongs to the Punjab.

He has studied fine arts in Lahore.

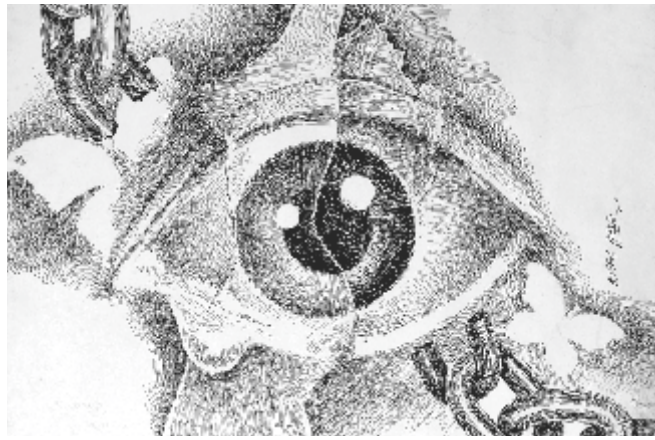
He is working independently in his company SUMMIT since 1985 and has worked during this period for Television, Press and Print media.

His artistic works were exhibited abroad in 1993 in the Gallery EYLAU'5 in Berlin, Germany.

As a free lance artist, he has organized various cultural events, among them LIFE (Lahore Festival fuer Edu-Tainment) from 1994-97, as President of SPARC Society for the Advancement of Culture).

A CD containing works of art by Pakistani artists was introduced in 1997 at the Berliner Haus der Weltkulturen (Berlin House of World Cultures) on the occasion of the 50th anniversary of the founding of the Islamic Republic of Pakistan.





... and the graphic works



Anhang



DPF-Praesidentin Adler, MdB



DPF-Praesident Dr. Ruck, MdB

Dokumentation



DPF-Praesident Dr Brauksiepe, MdB



DPF-Praesident Lehrieder, MdB



DPF-Praesident Dr. Poetis,
Hon.Kons.Pakistans in Deutschland



Anlaesslich des 50.Jahrestages mit BAM Dr. Kinkel, Botschafter Gul Haneef, Prof.Dr.Schimmel



Rechts: Prof Dr Jensen, rechts: Prof Dr Pintsch



DPF-Tagung mit Schlossherr v.Halen



Botschafter Asif Ezdi



Anlaesslich DPF-Praesidiumssitzung

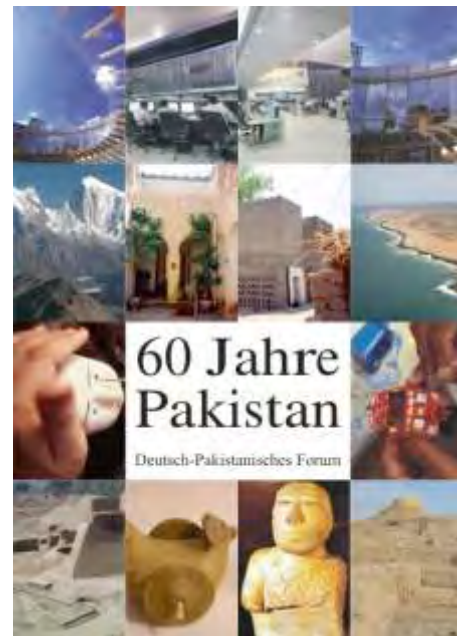
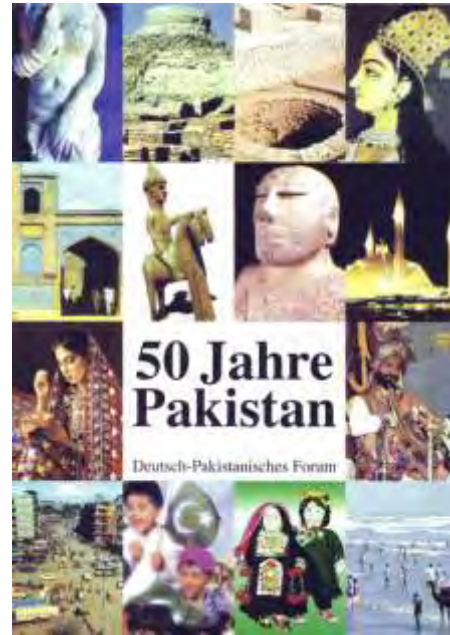


Vereinigung DPG mit dem DPF

DEUTSCHLAND
DPF
German-Pakistan Forum
<http://deutsch-pakistanisches-forum.com>

OESTERREICH
APG
Oesterreichisch-Pakistanische Gesellschaft
<http://www.austria-pakistan.org/>

SCHWEIZ
SPG
Swiss Pakistan Society
<http://www.swisspak.com>



OIL & Gas



- Upstream facilities
- Pipeline systems
- Underground storages
- Tank farms and terminals
- Refineries and petrochemical plants

Energy & Climate Protection



- Thermal power plants
- Sea water desalination plants
- Renewable energy
- Climate protection
- Electric transmission and distribution systems

Water & Environment



- Water supply
- Wastewater treatment and disposal
- Waste treatment and disposal
- Hydropower, dam and river engineering

Transport & Structures



- Airport
- Roads
- Railway systems
- Tunnels and structures
- Buildings and structures

Services that speak for themselves

Consultancy

ILF supports its customers in developing new project ideas and in finding solutions to individual tasks. In order to check the viability of a project concept, ILF conducts technical and economic feasibility studies. For selected projects, ILF takes on the role of project developer.

Procurement

Depending on our customers' needs, we prepare tender documentation, support the customers in the evaluation of bids and draw up the contracts for project execution.

Project management

If desired by the client, ILF also performs project management and control tasks and assumes full responsibility for the project we have been entrusted with.

Design and planning

ILF's design and planning know-how is based on more than 40 years of experience and enables the firm to employ its capabilities in all project phases, from conceptual design, through detailed design construction design and construction supervision, etc.

Construction supervision

As construction supervisors on site we safeguard the interests of our clients through-out the project execution period and provide support to the clients to ensure successful completion of the project.

Start-up

ILF elaborates operation and maintenance manuals, trains the staff and assists them during the commissioning and start-up phase.

